

Forschungsschwerpunkt
Konflikt- und Kooperationsstrukturen in Osteuropa
an der Universität Mannheim

Johannes Baur

Kampf ums Öl?

**Wirtschaftliche und sicherheitspolitische Interessen
im Kaspi- Raum**

Juli 1998

Untersuchungen des FKKS 17/1998

Konflikt
Kooperation

Inhalt

Kurzfassung	1
1 Einleitung	2
2 Energieressourcen	3
3 Wirtschafts- und sicherheitspolitische Problemlagen um das Kaspische Meer	6
3.1 Juristische Fragen	7
3.2 Transportrouten	12
3.3 Ökologische Probleme	15
4 Rußländische Interessen im Kaspi-Raum	16
5 Bündnisse und Machtkonstellationen	22
6 Ausblick	26
7 Zusammenfassung	27
Anhang	30
Beteiligungen am Kaspischen Pipeline-Konsortium (KPK)	
Beteiligungen an aserbaidischen Ölfeldern Azeri, Chirag, Gjunesli	
Pipelineführung	

Juli 1998

Der Verfasser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der IABG, Strategische Studien,
Ottobrunn.

Redaktion: Manfred Sapper

Layout: Claudia Wagner

Kurzfassung

Das Aufeinandertreffen ökonomischer und strategischer Interessen verschiedener Länder macht aus der Kaspischen Region eine hochsensible politische Landschaft. Zwar ist es bisher gelungen, militärische Konflikte um die Öl- und Gasressourcen zu vermeiden. Von einer dauerhaften Stabilisierung ist diese Gegend jedoch noch weit entfernt.

Konflikte mit zum Teil hoher Brisanz ergeben sich aus:

- der erst in Ansätzen gelösten Transportfrage,
- dem ungeklärten juristischen Status des Kaspischen Meeres und der umstrittenen Aufteilung der Vorkommen,
- daraus resultierenden zwischenstaatlichen Konflikten zwischen Anrainerstaaten, z.B. zwischen Turkmenistan und Aserbaidschan sowie Kasachstan und der Russländischen Föderation,
- der Nähe zu den Krisengebieten in Berg-Karabach oder dem Kaukasus (Tschetschenien).

Für die Anrainerstaaten Kasachstan, Aserbaidschan und Turkmenistan bilden die Ressourcen die Basis für wirtschaftlichen Aufschwung und die Stabilisierung ihrer Staatlichkeit. Ihr Ziel ist es, mit Hilfe dieser Reserven ihre wirtschaftliche Abhängigkeit von Russland zu beenden oder zumindest stark zu verringern. Die selbstbewußte Außenpolitik einiger GUS-Staaten ist einer der Gründe für die Ausdifferenzierung und Bilateralisierung der Beziehungen innerhalb der GUS. Eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit von Staaten wie Kasachstan oder Aserbaidschan würde diese Entwicklung weiter vorantreiben.

Eine entscheidende Kraft in der Region wird trotz innenpolitischer und finanzieller Probleme auch in Zukunft die Russländische Föderation sein. Seit 1992 schwankte die russländische Politik gegenüber den neu entstandenen Kaspischen Anrainern zwischen einer hegemonial inspirierten Großmachtspolitik und dem Versuch, vor allem aus wirtschaftlichen Gründen ein „gutnachbarliches“ Verhältnis aufzubauen. Die letztgenannte Tendenz hat sich in den letzten Monaten verstärkt. Dies geht auch auf den Einfluß russländischer Ölfirmen zurück, die sich zunehmend im Kaspischen Raum engagieren.

Zudem versucht die russländische Regierung seit längerem, ihren Einfluß mittelbar über das Transportnetz zur Geltung zu bringen, da alle Kaspischen Anrainer bisher auf die russländischen Pipelines angewiesen sind.

Die meisten russländischen Analytiker und Kommentatoren sind sich einig, daß die kaukasische und kaspische Region für Russland enorme Bedeutung hat und ihre instabile Lage wirtschaftliche und sicherheitspolitische Belange der Russländischen Föderation berührt.

1 Einleitung

Seitdem am 20. September 1994 der sogenannte „Jahrhundertvertrag“ zwischen Aserbaidschan und mehreren internationalen Ölgesellschaften unterschrieben wurde und diese sich zwecks Ausbeutung dreier großer off-shore-Felder im Kaspischen Meer zur AIOC (Azerbaijani International Operating Cooperation) zusammenschlossen, sind die kaspischen Öl- und Gasvorräte in den Blickpunkt der europäischen (inklusive der rußländischen) und amerikanischen Öffentlichkeit geraten. Die wirtschaftliche und politische Konkurrenz der beteiligten Ölgesellschaften und Staaten hat zu manchen Spekulationen und Phantasien über die Wiederauflage eines „great game“ Anlaß gegeben, das die damaligen Weltmächte Rußland und England im 19. Jahrhundert in dieser Region geführt hatten. In der Tat vermischen sich in und um das Kaspische Meer, das durch seine Öl- und Gasvorkommen attraktiv geworden ist, politische und wirtschaftliche Interessen verschiedener Staaten und Ölgesellschaften. Dazu gehören neben den Anrainerstaaten Rußland, Kasachstan, Turkmenistan, Iran und Aserbaidschan auch Georgien, Armenien, die Türkei und die Vereinigten Staaten. Freilich hat sich die Situation im Vergleich zu der vor 100 Jahren grundlegend geändert. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sind die jungen Anrainerstaaten, aber auch die Türkei, der Iran und die USA in das „Geschäft“ neu eingestiegen, während die Rußländische Föderation nach einer „Atempause“ nach 1991 verlorenes Terrain wiederzugewinnen sucht. Die Interessen der Beteiligten sind dabei grundverschieden: Zwar geht es allen um die Profite aus der Ausbeutung der vorhandenen Ressourcen, die sicherheitspolitische Interessenlage ist für Rußland jedoch eine ganz andere als etwa für den Iran oder die USA.

Die bisherige Diskussion über die Energiereserven im Kaspischen Meer ist vor allem in den Vereinigten Staaten und der Rußländischen Föderation von geostrategischen und geopolitischen Überlegungen bestimmt.¹ Die Renaissance der Geopolitik hat freilich, wie zu zeigen sein wird, ihre Schattenseiten. Sie tendiert dazu, die Interessen eines Landes zu vereinheitlichen und zu simplifizieren. Deshalb ist es nötig, zwei weitere Parameter in die Analyse miteinzubeziehen: Neben geoökonomischen sind dies auch die inneren Transformationsprobleme der beteiligten Länder. Für die Anrainerstaaten Kasachstan, Aserbaidschan und Turkmenistan bilden die Ressourcen die Basis für wirtschaftlichen Aufschwung und für die Stabilisierung ihres Staatswesens. Ihr Ziel ist es, mit Hilfe der Öl- und Gasreserven ihre wirtschaftliche Abhängigkeit von Rußland zu beenden oder zumindest stark zu verringern. Ein rein geostrategisch orientierter Ansatz, der die Transformationsprobleme der beteiligten Staaten übersieht und im „Kampf um die vorhandenen Ressourcen“ nur außenpolitische Schachzüge vermutete, würde entschieden zu kurz greifen.

Nicht selten wurde in der öffentlichen Diskussion die Bedeutung der Region überschätzt: Die Öl- und Gasvorräte können nicht mit denen am Golf konkurrieren, außerdem steht der Ausbeutung eine Reihe sicherheitspolitischer und geographischer Schwierigkeiten entgegen. „Bedeutend sind die vorhandenen Reserven insbesondere für die Region selbst als ein

¹ Vgl. dazu: Rainer Freitag-Wirminghaus, Geopolitik am Kaspischen Meer. Der Kampf um neue Energieressourcen. Sonderveröffentlichung des BIOst, Januar 1998

Wirtschafts- und Entwicklungsfaktor und als die wichtigste Determinante für die politische Neuordnung des Raumes.“²

Dennoch hat das Gebiet an der Grenze zwischen Europa und Asien ohne Zweifel große sicherheitspolitische Bedeutung: Direkt an den extrem instabilen Kaukasus angrenzend, hätten Veränderungen unmittelbare Auswirkungen auf Rußland, Mittelasien (also die GUS) und auf den Nahen Osten. Letztlich stellt sich die Frage, ob der wirtschaftliche Reichtum zur Stabilisierung oder zur Destabilisierung der Region beitragen wird, ob der Raum den „Spannungsbogen“ (duga naprjažennosti) vom Kaukasus bis zum Nahen Osten verlängern wird oder nicht. Dies gilt besonders für die GUS-Staaten Aserbaidschan, Turkmenistan und Kasachstan, die ihre noch junge Selbständigkeit durch die Entwicklung dieses Wirtschaftsraumes absichern können oder - im „worst case“ - ihre innere Stabilität aufs Spiel setzen. Aber auch bei Rußland ist zu fragen, ob es die ihm gebotene Chance zu einer gleichberechtigten wirtschaftlichen Zusammenarbeit nutzen oder eine konfrontative Politik betreiben wird, die niemandem zum Vorteil gereicht.

Im Zentrum dieser Untersuchung stehen die Faktoren, die - in erster Linie aus rußländischer Perspektive - eine Entwicklung in diese oder jene Richtung bestimmen.

2 Energieressourcen

Die Energieressourcen im Kaspischen Meer entstammen im wesentlichen vier verschiedenen Gebieten: erstens den aserbaidschanischen off-shore-Feldern vor der Küste von Baku, den nordöstlich des Kaspischen Meeres liegenden Ölvorräten im kasachischen Tengiz-Feld, drittens den off-shore-Feldern im nördlichen Kaspischen Meer und schließlich den Erdgasvorräten, die vor allem in Turkmenistan konzentriert sind.³

Insgesamt liegen in und um das Kaspische Meer gesicherte Ölvorkommen von sechs bis sieben Milliarden Tonnen, nicht abgesicherte Schätzungen gehen von zehn bis 25 Milliarden Tonnen Ölvorräten aus. Zum Vergleich: Allein der Irak verfügt über 13 Milliarden Tonnen, ganz zu schweigen von Saudi-Arabien, das über 35 Milliarden Tonnen sein Eigentum nennen kann. Damit liegen die kaspischen Anteile an den Weltreserven zwischen fünf Prozent und zehn Prozent; sie sind mindestens doppelt so hoch wie die Nordseevorkommen, reichen aber bei weitem nicht an die Vorräte im Nahen Osten (ca. 65,2%) heran.⁴ Die Qualität des kaspischen Erdöls nimmt von Norden nach Süden zu. Der API-Index (American Petroleum Institute) des Öls in Kasachstan beträgt ca. 38, vor Baku hingegen bis zu 43.

a) Eine genaue Einschätzung der Vorräte ist jedoch auch heute noch äußerst schwierig, die Unterschiede zwischen den gesicherten Vorkommen und einigen Schätzungen sind

² Friedemann Müller, Die Region des Kaspischen Meeres - Energiereichtum und Geopolitik, in: Osteuropa-Wirtschaft, 41, 1996, S. 268-278, hier S. 271

³ Die folgenden Daten und Fakten beruhen auf: Karine Geborgjan, Vo 'to obojdetsja kaspjskaja neft', in: Nezavisimaja gazeta, 4.6.1997; Müller, Die Region des Kaspischen Meeres, S. 268 ff.; und eigenen Recherchen. Heiko Pleines (Köln/Essen) verdanke ich wichtige Hinweise und Informationen.

⁴ Vgl. Ibrahim A. Karawan, The Islamist Impasse. Adelphi Paper 314, Oxford 1997, S. 44

beträchtlich. Noch sind zu wenig Bohrungen durchgeführt worden, so daß die meisten Angaben auf Schätzungen beruhen, die je nach Interessenlage manipuliert werden können. Korrekturen nach unten können in Zukunft nicht ausgeschlossen werden. Die ersten Bohrungen auf dem aserbaidischen Feld Karabach endeten jedenfalls mit einem Desaster: Statt Erdöl wurden nur Gasvorkommen entdeckt.⁵

- b) Vor der Küste Aserbaidischans befinden sich mehrere Ölfelder, deren Ausbeutung z.T. schon begonnen hat. Die gesamten aserbaidischen Reserven belaufen sich - je nach Schätzung - auf 700 Millionen bis 2,3 Milliarden Tonnen Öl.⁶ Damit hat das Land einen Anteil von etwa 1-3% an den weltweiten Ölvorkommen. Die größte Menge konzentriert sich auf das Feld „Apsheron“⁷ sowie auf die Felder „Azeri“, „Chirag“ und „Gjunesli“, deren Ausbeutung im oben bereits erwähnten „Jahrhundertvertrag“ beschlossen wurde. Nachdem zu Vertragsabschluß mit 511 Millionen Tonnen Öl gerechnet worden war, sind die Schätzungen der dortigen Vorkommen inzwischen auf 650 bis - wohl unwahrscheinliche - 800 Millionen Tonnen Öl emporgeschraubt worden.⁸ Neben Aserbaidischans, das einen Anteil von 10% an der für die Felder zuständigen Gesellschaft hält, sind an dem Vertrag - nach einigen Umgruppierungen und Verkäufen - die Ölfirmen BP (17%), AMOCO (USA, 17%), LUKoil (RF, 10%), Unocal (USA, 9,5%), Statoil (Norwegen, 8,5%), Exxon (8%) und die japanische Firma Itochu mit 4% beteiligt.⁹ Vertraglich abgesichert ist zudem die Ausbeutung der Felder „Karabach“ mit geschätzten 200 Millionen Tonnen Ölvorräten (abgeschlossen am 10.11.1995 unter Beteiligung von LUK-Agip 50%, Penzco 30%, LUKoil 7,5%, SOCAR 7,5% und Agip-Aserbaidischans 5%), „Schachdeniz“ mit 230 Millionen Tonnen (abgeschlossen am 4.6.1996), „Lenkoran-Deniz“ (abgeschlossen im Januar 1997) und „Jalamar“ mit weiteren 100 Millionen Tonnen geschätzten Vorräten (abgeschlossen Anfang November 1997).¹⁰ Neben amerikanischen, rußländischen, britischen, japanischen Gesellschaften und der norwegischen Statoil sind auch französische (Elf-Aquitaine) und türkische Erdölgesellschaften mit teilweise hohen Investitionen in die Erschließung der aserbaidischen Ölfelder eingestiegen, am Feld „Lenkoran-Deniz“ beispielsweise hält Elf-Aquitaine 75% der Anteile. Außerdem wurde während des Besuchs Präsident Aliyev in Washington im Sommer 1997 ein Vertrag mit einer Projektsomme von über 10 Milliarden Dollar zwischen amerikanischen Ölfirmen und Aserbaidischans über die Ausbeutung weiterer Felder paraphiert.¹¹ Der bisher letzte größere Abschluß am 2. Juni 1998 in Höhe von 2,5 Milliarden Dollar regelte die Aufteilung der Feldes „Kyurdashi“ zwischen der aserbaidischen SOCAR und ausländischen Partnern.¹² Einige dieser Abschlüsse dürften mit einem beträchtlichen Risiko versehen sein.
- c) Das nordöstlich des Kaspischen Meeres in Kasachstan gelegene Tengiz-Feld gehört mit möglichen Reserven von bis zu fünf Milliarden Tonnen Öl zu den größten unerschlossenen Ölfeldern der Welt, die gesicherten Vorräte betragen über eine Milliarde Tonnen. Bereits 1993 hat die amerikanische Gesellschaft Chevron mit Kasachstan ein Abkommen über die Ausbeutung dieses Feldes geschlossen, dessen Realisierung sich jedoch einige

⁵ Maksim Grinberg, Poiski nefi ne uven'alis' uspechom, in: Nezavisimaja gazeta, 6.12.1997

⁶ Konstantin L'vov, ěenskaja truba, in: Argumenty i fakty, 25.6.1997, S.5, nennt die Zahl von 850-870 Millionen Tonnen.

⁷ Hier belaufen sich die geschätzten Vorräte auf 1.200 Millionen Tonnen, beteiligt sind SOCAR (Aserbaidischans) zu 50%, Chevron (30%), Total (20%). Vgl. Heiko Pleines, Energy in Ukraine. Financial Times Energy Publishing, London 1998, Kap. 7

⁸ Mechman Gafarly, Novye dannye o zapasach nefi, in: Nezavisimaja gazeta, 19.7.1997

⁹ Vgl. The Petroleum Economist, October 1997, S.7. Einen höheren japanischen Anteil nennt (8,3%): Asja Gadzizade, Tokio stanovitsja veduā im partnerom Baku, in: Nezavisimaja gazeta, 23.8.1997

¹⁰ Vgl. ebenda sowie: El'mar Gusejnov, Rossija ukreplaet pozicii na Kaspijskom āel'fe, in: Izvestija, 6.11.1997

¹¹ Mechman Gafarly, Aliyev vstretitsja c Klintonom, in: Nezavisimaja gazeta, 31.7.1997

¹² RFE/RL News, 3.6.1998

Schwierigkeiten finanzieller und politischer Art in den Weg stellten. Sie führten dazu, daß in der Folge nicht mehr einzelne Firmen, sondern fast nur noch Konsortien das Geschäft übernahmen.¹³ Dies war auch bei der Regelung des Transportproblems des kaspischen Öls der Fall, das erst im Dezember 1996 durch die Gründung des Kaspischen Pipeline-Konsortiums (englisch CPC, russisch KTK) eine Lösung fand.¹⁴ Im Gebiet Karaġaganak, in der Nähe der rußländischen Grenze, werden weitere große Öl- und Gasvorkommen (angeblich zwei Milliarden Barrel Öl, dies entspricht etwa 317 Millionen Tonnen) vermutet. In den nächsten Jahren werden dort von einem Konsortium unter der Führung von Agip, British Gas und Texaco acht Milliarden Dollar investiert werden.¹⁵ Die staatliche chinesische Erdölfirma „Chinese National Petroleum Company“ hat die Anteile an zwei weiteren kasachischen Feldern (Aktjubinsk und Uzen) erworben, deren Vorräte zusammen etwa 700 Millionen Tonnen betragen.

- d) Die off-shore-Vorräte im nördlichen Kaspischen Meer sind bisher am wenigsten erschlossen, die geologischen Voruntersuchungen dauerten bis ins Jahr 1996, so daß die offiziellen Ausschreibungen für die dortigen Vorkommen noch nicht abgeschlossen bzw. erst angelaufen sind. Nach vorläufigen Angaben belaufen sich die Ölrressourcen auf über fünf Milliarden Tonnen, wobei die Aufteilung zwischen der Rußländischen Föderation und Kasachstan umstritten ist. Inzwischen ist von kasachischer Seite zur Erschließung der dortigen Vorräte die North Caspian Group gegründet worden, der Mobil (USA), Agip, British Gas, Statoil, Shell, Total und die kasachische Regierung mit je 14,3% angehören.
- e) Anteilmäßig bedeutender sind die Erdgaslager, die sich vor allem in Turkmenistan befinden. Sie betragen gesicherte 8,1 Billionen Kubikmeter, nach anderen Schätzungen zwischen 12 und 20 Billionen Kubikmeter, was 8% bis 14% der Weltreserven ausmacht. Turkmenistan besitzt nach der Rußländischen Föderation¹⁶, den USA und Kanada die viertgrößten Erdgasvorkommen weltweit.

3 Wirtschafts- und sicherheitspolitische Problemlagen um das Kaspische Meer

Entgegen mancher Hoffnungen westlicher Ölmultis zu Beginn der neunziger Jahre erweisen sich die Förderung und vor allem der Transport des kaspischen Energiereichtums als viel schwieriger als vorhergesehen. Ein Beobachter in der rußländischen Presse bezeichnete das Kaspische Öl deshalb gar als „größtflächigsten Bluff“ des zwanzigsten Jahrhunderts.¹⁷ Sicher ist, daß bisher nur geringe Ölmengen auf den Weltmarkt gelangten, das Öl keineswegs in den geplanten Mengen sprudelt. Erst Ende 1997 hat Aserbaidshan mit der Lieferung des sogenannten „frühen Öls“ begonnen, dies wird bis ins Jahr 2003 dauern. Die Verzögerung hat mehrere Ursachen und Gründe.

¹³ Am Tengiz-Ölfeld besitzen Beteiligungen: Chevron 45%, Kasachstan 25%, Mobil 25%, LUKOIL 5%.

¹⁴ An der KPK, die den Bau einer Pipeline von Tengiz nach Novorossiġsk am Schwarzen Meer plant, sind beteiligt: Rußland (24%), Kasachstan (19%), der Oman (7%), Chevron (USA, 15%), LUKARKO (USA-Rußland, 12,5%), Mobil (USA, 7,5%), Rosneft-Shell (7,5%), außerdem noch British Gas, Kasachstan pipeline (USA-Kasachstan), Agip (Italien) und Olex (USA).

¹⁵ Chizer Burbo/Nensi Dann, Kazachstan podpisivaet soglaġenija o razdele produkcii s zapadnymi kompanijami, in: Finansovye Izvestija, 20.11.1997

¹⁶ Die jährlichen rußländischen Erdgasexporte in das westliche und südliche Europa betragen 1996 123 Milliarden Kubikmeter. Vgl. Rustam Narzikulov, Konservativnyġ rynek i agresivnye kompanii, in: Nezavisimaja gazeta, 19.6.1997

¹⁷ Arkadiġ Vartanjan, Opjat' neftedollary, in: Nezavisimaja gazeta, 26.7.1997

Zum einen ist das Transportproblem bisher nur in Ansätzen gelöst. Im Gegensatz zur arabischen Halbinsel ist der Kaspische-Raum geographisch relativ abgeschnitten. Da die Region über keinen direkten Zugang zu den Weltmeeren verfügt, muß der Transport in Pipelines über verschiedene Transitländer erfolgen. Die einzigen heute vorhandenen Routen führen über die Rußländische Föderation, von deren Abhängigkeit sich viele Anrainerstaaten gerade lösen wollen. Andere potentielle Transitländer befinden sich in einer diffizilen Umbruchperiode (wie Georgien), sind offen mit den ölproduzierenden Ländern verfeindet (wie Armenien mit Aserbaidschan oder Tschetschenien mit Rußland), sind international isoliert (wie der Iran und der Irak) oder schaffen es nicht, sich aus einem zerstörerischen Bürgerkrieg zu befreien (wie Afghanistan oder Tadschikistan).

Die aus der Sowjetunion entstandenen energiereichen Nachfolgestaaten sind noch keineswegs innenpolitisch und in ihren Beziehungen untereinander hinreichend gefestigt. Neben den bi- und multilateralen Konfliktfeldern dürfen diese inneren Krisenherde nicht übersehen werden. Aserbaidschan stand in den letzten Jahren mehrmals am Rand eines Bürgerkrieges,¹⁸ die Beziehungen zu Armenien sind wegen des ungelösten Berg-Karabach-Problems mehr als prekär. Zwar konnte Präsident Aliev, ehemaliger kommunistischer Apparatschik, inzwischen seine Herrschaft im Innern im Stil eines Despoten absichern, dies allerdings auf Kosten einer wachsenden Korruption¹⁹ - ähnliches gilt für Turkmenistan und seinen Präsidenten Saparmurad Nijazov. Die wirtschaftliche Situation Aserbaidschans hat sich den offiziellen Daten zufolge verbessert (1997 wuchs das BIP um 5,5%, die Inflationsrate betrug 4%), die Wirtschaft des Landes droht jedoch völlig von der Ölgewinnung abhängig zu werden. Mit Ausnahme der Ölindustrie sind praktisch alle Industriezweige zusammengebrochen. Die Profite aus der Öl- und Gasgewinnung sorgen für 75% der staatlichen Budgeteinkünfte.²⁰ Kasachstan gilt als ein relativ stabiles und wirtschaftlich aufstrebendes Land innerhalb der GUS, bleibt aber von Rußland und der dortigen politischen Entwicklung abhängig. Rußland schließlich muß befürchten, daß die Destabilisierung des Nordkaukasus von Tschetschenien aus weiter voranschreitet, und sieht seine Interessen im Kaspischen-Raum unmittelbar bedroht. Die Lage in der Republik Dagestan hat sich seit Sommer 1997 - weitgehend unbeachtet von den westlichen Medien - noch einmal dramatisch verschlechtert. Nach Tschetschenien entwickelt sich Dagestan zu einem weiteren Gebiet an der Südflanke der Rußländischen Föderation, das sich der Kontrolle der Zentralgewalt völlig zu entziehen droht. Dies ist nicht zuletzt Folge der Destabilisierung durch den Tschetschenienkrieg, als Dagestan 150.000 tschetschenische Flüchtlinge aufnahm und es zu Spannungen zwischen der dagestanischen und der tschetschenischen Führung kam.²¹

Die Heterogenität der Lage und der vielfältigen Interessen um das Kaspische Meer wird vor allem an zwei Brennpunkten deutlich, an denen sich bisher so manche Auseinandersetzung zwischen den beteiligten Seiten entzündet hat: Dies sind erstens der rechtliche Status des Kaspischen Meeres und zweitens die Wahl der Transportrouten.

¹⁸ Vgl. das Interview mit Namik Abbasov, aserbaidshischer Minister für nationale Sicherheit, in: Nezavisimaja gazeta, 26.6.1997

¹⁹ Vgl. Wolfgang Koydl, „Strahlende Sonne des Volks“. Die demokratisierte Selbstherrschaft des Hejdar Aliev, in: SZ, 18.12.1997. Im Vorfeld der Präsidentenwahlen 1998 wurde in Aserbaidschan der Spielraum der Opposition allerdings nach außen hin geringfügig erhöht. Ivan Injutin, God prezidentskich vyborov, in: Nezavisimaja gazeta, 17.2.1997

²⁰ Maksim Grinberg, Vosstanovit' sferu proizvodstva poka ne udaetsja, in: Nezavisimaja gazeta, 23.1.1998

²¹ Vgl. Uwe Halbach, Rußlands schwächstes Glied. Die Republik Dagestan wird zum Notstandsgebiet. BIOst Aktuelle Analysen 53/1997; Il'ja Maksakov, Gosudarstvennyj perevorot v Dagestane..., in: Nezavisimaja gazeta, 22.5.1998

3.1 Juristische Fragen

Die neu erworbene Selbständigkeit der ehemaligen Sowjetrepubliken hat auch in dem von uns behandelten Raum einige schwierige völkerrechtliche Fragen aufgeworfen, wozu der Status und die Aufteilung des Kaspischen Meeres gehört. Der Ölreichtum und die angestrebte Ausbeutung der Ressourcen machen nun eine Lösung dieser Fragen dringlich.

In Verträgen zwischen dem Iran und der Sowjetunion wurde in den Jahren 1921 und 1940 zwar der Status des Kaspischen Meeres zwischen den beiden Ländern geregelt, über die Nutzungsrechte bei nichtlebenden Ressourcen jedoch keine Aussage getroffen, so daß ein Rückgriff auf diese Verträge, wie von Rußland offiziell angestrebt, problematisch erscheint.

Auf einem Außenministertreffen der Anrainerstaaten im November 1996 wurden die unterschiedlichen Rechtspositionen deutlich: Auf der einen Seite stehen die Rußländische Föderation und der Iran, die das Kaspische Meer als Binnengewässer betrachten und eine Aufteilung nach dem Kondominiumsprinzip fordern.²² Demnach würde das außerhalb einer 12-Meilen-Zone liegende Meeresgebiet der gemeinsamen Verfügung der Anrainer unterliegen. Eine Variante dieses Prinzips beruht auf den internationalen Vereinbarungen über offene Meerestgewässer: Einer 20-Meilen-Zone, die als Territorialgewässer definiert wird, soll eine 20-Meilen-Wirtschaftszone folgen;²³ das Gebiet hinter diesen 40 Meilen ist gemeinsames Eigentum, alle Fragen müssen gemeinsam entschieden, die Gewinne bei der Ölausbeutung geteilt werden.²⁴ Die Gegenposition vertreten vor allem Kasachstan und Aserbaidschan. Sie fordern (und praktizieren bereits) eine Aufteilung nach Sektoren, wobei jeder Staat die volle Verfügungsgewalt über seinen Sektor - je nach Küstenanteil - besitzt. Die Sektorengrenzen werden wie Staatsgrenzen behandelt.

Offensichtlich ist, daß die unterschiedlichen Standpunkte zunächst wirtschaftlich motiviert sind. Rußland und der Iran hätten, da sie über die geringsten Ölvorkommen auf ihrem „Anteil“ am Kaspischen Meer verfügen, einen unmittelbaren Vorteil von einer gemeinsamen Ausbeutung, während Kasachstan und Aserbaidschan wenig Interesse haben, „ihre“ Vorkommen mit den anderen Anrainern zu teilen. Für Kasachstan beispielsweise geht es um etwa 500 Millionen Tonnen Öl, die dem Land bei einer gemeinschaftlichen Verfügung der Vorkommen fehlen würden. Daneben führt die rußländische Seite offiziell - nicht ganz unberechtigt - das Argument des Umweltschutzes für ihre Position ins Feld: In einer geschlossenen See wie dem Kaspischen Meer berühren beliebige Handlungen eines Anrainers unmittelbar die Interessen der anderen. Die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen mit ihren erheblichen ökologischen Auswirkungen sollte daher zwischen allen Beteiligten abgestimmt werden, um größere Schäden zu vermeiden.

Die gegenwärtige Entwicklung läuft auf eine Teilung in Sektoren hinaus. Zwar beharrt Moskau noch auf seiner Haltung, daß das Kaspische Meer „ein Objekt der gemeinsamen Nutzung“ sei

²² Völkerrechtliches Vorbild ist dabei der Bodensee und seine gemeinsame Nutzung durch die Schweiz, Österreich und die Bundesrepublik Deutschland.

²³ Die Ausbeutung obliegt dem Anrainer, die anderen Staaten haben das Recht auf freie Durchfahrt, die Verlegung von Kabeln etc.

²⁴ Vgl. Kamilzan Kalandarov, Na Kaspii stolknulis' interesy mirovych derjav, in: Nezavisimaja gazeta, 4.6.1997

und „beliebige einseitige Handlungen [...] von Rußland nicht anerkannt werden“.²⁵ De facto haben aber auch der Iran und die Rußländische Föderation die sektorale Aufteilung in einigen Fällen anerkannt. Nicht nur, daß Außenminister Primakov Aserbajdschan mit dem Vorschlag einer 45-Meilen-Zone und einer folgenden „Jurisdiktionszone“ entgegen kam;²⁶ auch die Beteiligung rußländischer Ölfirmen an von Aserbajdschan beanspruchten Ölfeldern spricht dafür. In einem rußländisch-kasachischen Kommuniké über die Zusammenarbeit zur Nutzung des Kaspischen Meeres, das am 27. April 1996 von den Präsidenten Jelzin und Nazarbaev unterzeichnet wurde, war zwar von einer „gemeinsamen Beteiligung“ und „Zusammenarbeit“ bei der Öl- und Gasgewinnung die Rede, gleichzeitig gestand Rußland den Anrainern das Recht zu, „Aktivitäten im Hinblick auf den Abbau der mineralischen und biologischen Ressourcen des Kaspischen Meeres durchzuführen.“²⁷ Einzelne rußländische Regierungsmitglieder wie Vizeaußenminister Boris Pastuchov haben bei einem Besuch in Aserbajdschan im März 1998 der Sektorenaufteilung zugestimmt.²⁸ Mit Kasachstan konnte einen Monat später ein Abkommen unterzeichnet werden, das die Aufteilung des Meeresbodens (nicht der Wasseroberfläche) zwischen beiden Staaten regelt.²⁹

Aber auch die Einteilung nach Sektoren birgt einige Schwierigkeiten und ist in Einzelfällen nur mit intensiven Verhandlungen zu bewerkstelligen. Aufsehen erregte der Abschluß eines Abkommens über die Ausbeutung des Ölfeldes „Kjapaz“ zwischen den rußländischen Firmen Rosneft und LUKoil mit Aserbajdschan, womit Rußland indirekt den aserbajdschanischen Anspruch auf das über 100 Kilometer vor der Küste gelegene Feld anerkannte. Der Abschluß löste heftigen Protest in Turkmenistan aus, das ebenfalls Ansprüche auf Teile des Gebietes erhebt. Um die Beziehungen zu Turkmenistan nicht zu sehr zu belasten, mußte wenige Tage nach der Unterzeichnung die rußländische Firma Rosneft auf Druck der rußländischen Regierung ihre Beteiligung zurückziehen.³⁰

Trotz der rußländischen Zugeständnisse ist aber bisher eine Lösung der rechtlichen Fragen nicht in Sicht, die Kaspische See bleibt eine Region der „ungelösten Probleme“.³¹ Für Aserbajdschan scheint der nicht legalisierte Status quo Vorteile zu haben, die Unterstützung durch die Weltmacht USA gewährt dem Land eine relativ große Sicherheit. Dieses Verhalten ist jedoch mehr als kurzsichtig. Auf Dauer können nur stabile rechtliche Vereinbarungen und genaue Grenzziehungen die wirtschaftliche Ausbeutung der Bodenschätze absichern.

²⁵ Ebenda

²⁶ Vladislav Āoročov, Azerbajdžan i Rossija: put' k sotrudničestvu, in: Nezavisimaja gazeta, 8.4.1997

²⁷ Gemeinsames Kommuniké über die Zusammenarbeit zur Nutzung des Kaspischen Meeres, abgedruckt in: Internationale Politik, 1/1997, S.88-89

²⁸ RFE/RL News, 30.3.1998

²⁹ Gajaz Alimov, Kak delit' Kaspij?, in: Izvestija, 11.4.1998

³⁰ Vgl. Vladimir Michajlov/Georgij Smol'nikov, Ačhabad vozmuãen azerbajdžano-rossijskoj sdelkoj, in: Nezavisimaja gazeta, 8.8.1997; diess., Sdelka po Kjapazu budet annullirovana, in: Nezavisimaja gazeta, 30.7.1997; Nikolaj Ivanov, Kaspijskij bumerang, in: Segodnja, 3.9.1997

³¹ Finansovyje Izvestija, 9.4.1998

3.2 Transportrouten

Die Wahl der Transportrouten für das kaspische Öl ist aufgrund der Vermengung vielfältiger politischer und wirtschaftlicher Interessen, die sich teils gegenseitig blockieren, schwierig, und zugleich aufgrund der instabilen politischen Situation in einigen Transitländern äußerst sensibel.

Bisher stehen zwei ernsthafte Varianten zur Verfügung, die sich allein schon durch die Menge des lieferbaren Öls gegenseitig ergänzen können. Beide Routen basieren auf Pipelines aus sowjetischer Zeit, müßten bzw. mußten aber grundlegend erneuert und modernisiert werden.

- a) Die Pipeline von Baku über Georgien bis zum Hafen Supsa am Schwarzen Meer soll bis Ende 1998 instand gesetzt sein. Ein Drittel der Pipeline muß neu gebaut werden, wofür Investitionen in Höhe von 300 Millionen Dollar benötigt werden, außerdem muß ein neuer Ölterminal in Supsa errichtet werden. Langfristige Voraussetzung für einen geregelten Transport ist, daß Georgien seine innenpolitischen Probleme mit der abtrünnigen Provinz Abchasien regelt und es nicht zum Wiederausbruch des Bürgerkrieges zwischen Abchasen und Georgiern kommt. Der Bau dieser Pipeline liegt sowohl im georgischen als auch im aserbajdschanischen Interesse. Mit Hilfe internationaler Ölkonsortien will Aserbajdschan Baku zum Zentrum des asiatischen Ölhandels machen, wozu man eine von Rußland möglichst unabhängige Hauptroute benötigt. Die Pipeline nach Supsa wäre auch eine akzeptable Lösung für die am „Jahrhundertvertrag“ beteiligten Ölfirmen, die das aserbajdschanische Öl auf dem südeuropäischen Markt plazieren wollen.³² Als alleinige Route kommt diese Pipeline freilich aufgrund ihrer relativ geringen Transportkapazität (für das Jahr 2000 sind fünf Millionen Tonnen pro Jahr geplant, in der Endausbaustufe zehn Millionen Tonnen) nicht in Frage.
- b) Die Route von Baku zum rußländischen Schwarzmeerhafen Novorossijsk ist die bisher einzige funktionierende Pipeline für das aserbajdschanische Öl. Bis zu ihrer Fertigstellung Ende Oktober 1997 mußten jedoch einige Hürden überwunden werden. Ursprünglich sollte die Pipeline im Spätsommer 1997 betriebsbereit sein. Unglücklicherweise verläuft sie quer durch tschetschenisches Gebiet, so daß ihrer Realisierung die unsichere Lage in Tschetschenien selbst und - darüber hinaus - die Konflikte zwischen Rußland und dem „Föderationssubjekt“ um den umstrittenen Status der Republik Tschetschenien entgegenstanden. Im Juli 1997 konnten Rußlands Vizepremier Nemcov, der Präsident der aserbajdschanischen Erdölgesellschaft Natic Aliev und der Präsident der tschetschenischen „Südölkompagnie“ ein Abkommen zum Öltransport über diese Route unterzeichnen, allein die vor allem mit Tschetschenien verbundenen Probleme wurden damit nicht gelöst.³³ Anfang September 1997 einigten sich schließlich die rußländische und tschetschenische Seite über die Kostenfrage: Groznyj erhält von Rußland für den Transport 43 Cent pro Tonne, allein im Jahr 1997 sollte es 854.000 Dollar für Transit und Wiederaufbau erhalten.³⁴ Da Rußland die von tschetschenischer Seite gemachten Zusagen über die Sicherheit der Pipeline und der an der Reparatur beteiligten rußländischen Arbeiter ungenügend erschienen, verkündete Nemcov wenige Tage später, daß Rußland eine 220

³² Gul'nara Acilova, Syr'e pojdet po trem marärutam, in: Nezavisimaja gazeta, 17.6.1997. Da Südeuropa das Hauptzielgebiet des kaspischen Öls ist, kommt die Ukraine, die sich dafür angeboten hatte, als Transitland nur bedingt in Frage.

³³ Il'ja Maksakov, Spomye voprosy eã'e ostajutsja, in: Nezavisimaja gazeta, 15.7.1997

³⁴ Floriana Fossato, Russia: Leaks in the Kremlin - Chechnya Pipeline Deal, RFE/RL Analysis, 15.9.1997

km lange Pipeline um Tschetschenien herum bauen werde.³⁵ In dieser Frage existierten Meinungsverschiedenheiten zwischen Nemcov und dem direkt dem Präsidenten untergeordneten Sicherheitsrat, der eine Isolierung Tschetscheniens aus innenpolitischen Gründen verhindern wollte.³⁶ Die Reparatur an der existierenden Pipeline in Tschetschenien konnte aber rechtzeitig beendet werden, um die rußländischen Verpflichtungen gegenüber Aserbaidshan zu erfüllen.³⁷ Bis Ende des Jahres 1997 wurden 120 Millionen Tonnen „frühes Öl“ aus Aserbaidshan nach Novorossijsk geliefert.³⁸ Tschetschenien wird ohne eine befriedigende Lösung für den Rechtsstatus der aufrührerischen Republik ein ständiger Unruheherd in der Region bleiben und kann - z.B. über mögliche Terroranschläge - die Transportwege auf rußländischem Territorium behindern. Der tschetschenische Feldkommandeur Salman Raduev machte dies in einem Fernsehinterview deutlich, in dem er erklärte, daß es „keine Pipeline für Rußland geben werde“, solange es nicht die Unabhängigkeit Tschetscheniens anerkannt habe.³⁹ Zwei weitere Sachverhalte machen den Nordkaukasus - allein hinsichtlich der Öltransporte - zum zentralen Sicherheitsproblem: Zum einen verläuft die Pipeline, die das kasachische Öl nach Novorossijsk transportiert, bisher ebenfalls über Groznyj, zum anderen droht die angespannte Lage in der zwischen Tschetschenien und Kaspischem Meer gelegenen Republik Dagestan die ganze Region in erneute militärische Auseinandersetzungen zu stürzen.⁴⁰ Anfang Februar 1998 begann deshalb tatsächlich der Bau einer neuen Pipeline von Dagestan in das Gebiet Stavropol', die die Kaukasusrepublik umgeht.

Beide am Schwarzen Meer endenden Pipelines besitzen einen weiteren Nachteil: Der Weitertransport des Öls nach Südeuropa kann dadurch erschwert werden, daß die Türkei - wie bis vor kurzem praktiziert - aus Umweltschutz- und Sicherheitsgründen keine Tanker über 90000 Tonnen den Bosphorus passieren läßt.⁴¹ In diesem Fall wären die Lieferungskapazitäten beschränkt - mit allen negativen Folgen für die Ölproduzenten.

c) Andere Transportrouten werden diskutiert, Aussicht auf Realisierung dürften aber nur wenige haben. Von amerikanischer und türkischer Seite wurde eine Streckenführung vom georgischen Batumi ins am Mittelmeer gelegene türkische Ceyhan ins Gespräch gebracht.⁴² Über diese Variante ist bislang noch nicht entschieden worden, die hohen Kosten (etwa 2,5 Milliarden Dollar) der 1730 km langen Pipeline schrecken die Investoren noch ab. Sehr unwahrscheinlich ist die Verwirklichung einer Pipeline von Baku über Armenien in die Türkei, die durch das Krisengebiet Berg-Karabach oder in dessen Nähe verlaufen müßte. Relativ sicher und nicht übermäßig teuer wäre dagegen eine Pipeline von Baku durch den Iran zum Persischen Golf: Diese Variante wird aber durch den Widerstand der USA bisher blockiert. Kasachstan strebt für seine Ölressourcen langfristig drei Leitungen an: Zum einen über rußländisches Territorium nach Novorossijsk am Schwarzen Meer - diese Route wird gegenwärtig durch das amerikanisch dominierte Kaspische Pipeline-Consortium (KPK) für 4,5 Milliarden Dollar modernisiert, eine Teilstrecke von Komsomol'skaja bis Novorossijsk unter Umgehung Tschetscheniens wird neu gebaut. Die ca. 1300 km lange Pipeline soll ab

³⁵ Sergej Leskov, *Rossija na ĩnaet stroit' nefteprovod v obchod ěni*, in: *Izvestija*, 17.9.1997

³⁶ Il'ja Maksakov, *Skol'ko nefteprovodov nuĭno Rossii*, in: *Nezavisimaja gazeta*, 16.9.1997

³⁷ *Transportirovka nefi ěrez ěnju na ěnetsja 7 nojabrja*, in: *Segodnja*, 15.10.1997

³⁸ *Segodnja*, 29.10.1997

³⁹ *ORT (Öffentliches Rußländisches Fernsehen)*, 5.9.1997

⁴⁰ Dagestan wurde durch den (damaligen) stellvertretenden rußländischen Ministerpräsident Ramasan Abdulatipov als Schlüssel für die Herrschaft im Nordkaukasus bezeichnet. Vgl. DW. Monitor Dienst, 10.10.1997 (Interfax vom 9.10.1997)

⁴¹ Vgl. C.W. Blandy, *Oil is not the only stake*, Conflict Studies Research Centre, February 1997, S.12

⁴² Der amerikanische Energieminister Frederico Pena sprach sich am 12. November bei einem Besuch in Baku für die Realisierung dieser Route aus. Vgl. *Pipeline News* 79, 10-16.11.1997

der Jahrhundertwende jährlich 28 Millionen Tonnen Öl transportieren, womit die Tengiz-Vorräte in frühestens 40 Jahren erschöpft sein würden.⁴³ Die Realisierung dieser Route wurde in den letzten Jahren durch eine Kette von Problemen verzögert, momentan sorgen die Forderungen rußländischer Regionen zur Streckenführung, über die die Pipeline verlaufen soll, für Mißmut bei der kasachischen Regierung und dem Konsortium. Zudem gibt es zwischen den rußländischen und den amerikanischen Anteilseignern regelmäßig Auseinandersetzungen über die Führung im Konsortium. Für eine zweite Pipeline nach Osten Richtung China wurde im September 1997 ein entsprechendes Abkommen zwischen beiden Ländern abgeschlossen;⁴⁴ und schließlich ist eine Leitung auf dem Grund des Kaspischen Meeres nach Baku geplant, um einen weiteren, von Rußland unabhängigen Anschluß an den europäischen Markt zu erhalten. Turkmenistan ist neben Kasachstan mittelfristig am stärksten von der veralteten und moskautreuzierten sowjetischen Infrastruktur abhängig. Deshalb bemüht es sich intensiv, die vorhandenen Anlagen zu modernisieren und neue Transportwege zu finden. Geplant - und z.T. schon fertiggestellt - sind Leitungen über den Iran in die Türkei sowie eine Erdölpipeline über 685 km an den Persischen Golf mit einer Kapazität von zwei Millionen Tonnen pro Jahr.⁴⁵ Das von amerikanischer Seite favorisierte Pipelineprojekt von Turkmenistan über Afghanistan nach Pakistan hat dagegen in nächster Zukunft kaum Chancen auf Realisierung.

Nur scheinbar unabhängig von den kaspischen Vorkommen laufen die Planungen für eine Erdgasleitung auf dem Boden des Schwarzen Meeres vom rußländischen Dzubga bis zum türkischen Schwarzmeerhafen Samsun. Diese Route soll die Belieferung des türkischen Marktes erleichtern und die unruhige Kaukasusregion umgehen.⁴⁶ Der rußländische Gasgigant Gazprom möchte mit dieser Leitung die Türkei energiepolitisch an sich binden und die Konkurrenz aus Mittelasien aus dem türkischen Markt drängen.

3.3 Ökologische Probleme

Um das von Norden nach Süden über 1000 km lange Kaspische Meer leben in den fünf Anrainerstaaten etwa 10 Millionen Menschen, die in vielfältiger Weise von einem funktionierenden Ökosystem Kaspisches Meer abhängig sind. Das Meer verfügt über reiche Fischbestände, insgesamt existieren dort über 100 Fischarten, von denen 30 wirtschaftliche Bedeutung haben. Die bekannteste Art, der Stör, bietet die Grundlage für einen eigenen Industriezweig. Fischfang und Fischindustrie bilden immer noch die Lebensgrundlage für eine Vielzahl von Bewohnern v.a. im rußländischen und iranischen Abschnitt der Küste. Starke Umweltbelastung und Überfischung haben dem Fischreichtum des Kaspischen Meeres jedoch sehr zugesetzt. Wurden im Jahr 1970 noch 530 000 Tonnen Fisch gefangen, war es in den vier Jahren von 1992 bis 1996 insgesamt weniger als die Hälfte (190 000 bis 250 000

⁴³ Petr Pliev, Neft' Tengiza pojdet v Novorossijsk, in: Nezavisimaja gazeta, 17.10.1997; Energy & Politics 10, part I, 25.3.1998

⁴⁴ Sergej Kozlov, Kitajskij drakon dostig Kazachstana, in: Nezavisimaja gazeta, 27.9.1997

⁴⁵ Vgl. Vladimir Michajlov/Georgij Smol'nikov, Zaključeny važnye soglašenija, in: Nezavisimaja gazeta, 15.10.1997

⁴⁶ Rustam Narzikulov, Rossija gotova na'at' prokladku..., in: Nezavisimaja gazeta, 30.10.1997

Tonnen).⁴⁷ Zu Sowjetzeiten wurden jährlich Fangquoten festgelegt, deren Einhaltung überprüft wurde; heute fehlt ein Abkommen zwischen den Anrainerstaaten, das eine Überfischung verhindern könnte. Insbesondere Rußland beschuldigt seine Nachbarn, die Fischbestände durch unkontrolliertes Fischen drastisch zu reduzieren. 1996 wurden 6000 Tonnen Stör legal und etwa die gleiche Menge (zwischen 5000 und 7000 Tonnen!) illegal gefangen.⁴⁸

Die bevorstehenden großflächigen Öl- und Gasbohrungen drohen dem Ökosystem des Kaspischen Meeres einen weiteren schweren Schlag zu versetzen. Besonders gefährdet ist der Stör, der ausgedehnte Wanderungen rund um die Küste des Meeres unternimmt und deshalb von Verschlechterungen seiner Lebensbedingungen im gesamten Meer betroffen ist. Das Hauptaufenthaltsgebiet der Jungfische im Delta von Wolga und Ural, bisher als Schutzgebiet ausgewiesen, befindet sich in einer Gegend mit vermuteten Ölvorkommen, die ersten Probebohrungen haben dort bereits stattgefunden.

Die Situation erscheint auch deswegen so dramatisch, weil das Umweltbewußtsein niedrig und das Kaspische Meer als Binnenmeer ökologisch hochgradig gefährdet ist.⁴⁹ Die Ölfirmen stehen unter keinerlei öffentlichem Druck, die Ölförderung auf möglichst umweltverträgliche Weise durchzuführen. Entsprechend lax ist der Umgang mit dem kostbaren Gut eines intakten und sauberen Meeres, das allein das Überleben der Anwohner langfristig garantieren kann. Dringend notwendig ist ein internationales Abkommen der Kaspi-Staaten, das sowohl die Aufteilung als auch den Schutz der natürlichen Ressourcen regelt.

Bisher hat nur Rußland, das am Bestand seiner Fischindustrie interessiert sein muß, ökologische Belange in seine politischen Überlegungen mit einbezogen. Ein Mitarbeiter des rußländischen Agrarministeriums forderte jüngst die Gründung eines Umweltfonds für das Kaspische Meer durch alle Anrainerstaaten und sprach sich für die Einführung von internationalen ökologischen Gutachten vor neuen Bohrungen aus.⁵⁰ Im Konfliktfall dürften sich jedoch auch auf rußländischer Seite Ölinteressen durchsetzen. Dem Kaspischen Meer droht kein Schicksal wie dem Aralsee, im Gegenteil: Der Meeresspiegel steigt gegenwärtig, befürchtet wird sogar ein Steigen um fünf Meter, was weite Uferregionen unter Wasser setzen würde. Das Beispiel Aralsee zeigt freilich, wie schnell ein empfindliches Binnengewässer umkippen kann und als irreparables ökologisches Desaster verbucht werden muß.

4 Rußländische Interessen im Kaspi-Raum

Am 12.11.1997 konnte die aserbaidchanische Regierung anlässlich der Förderung des ersten Öls aus dem Ölfeld ‚Chirag‘ einladen. Bei den Feierlichkeiten anwesend waren auch der

⁴⁷ Vjačeslav Zilanov, Kaspijskoe more: ryba ili neft'? Unikal'naja ekosistema regiona moĵet byt' razrušena, in: Nezavisimaja gazeta, 22.8.1997

⁴⁸ Siehe auch Charles W. Blandy, The Caspian: A Catastrophe in the Making. The Destruction of a Unique Ecosystem. Conflict Studies Research Centre S 32, Sandhurst 1997

⁴⁹ Karine Gevorjan, Vo to obojdetsja kaspijskaja neft', in: Nezavisimaja gazeta, 4.6.1997

⁵⁰ Igor' V. Michno, Unikal'naja kaspijskaja ekosistema dolĵna byt' sochranena, in: Nezavisimaja gazeta, 25.10.1997

rußländische Vizepremier Nemcov und der Präsident der rußländischen Ölgesellschaft LUKoil, die wesentlich an dem Projekt beteiligt ist.⁵¹ Die hochrangige rußländische Beteiligung zeigte, welche Bedeutung die rußländische Regierung diesem Anlaß beimaß und wie stark rußländische Staats- und Wirtschaftsinteressen mit der Kaspi-Region verknüpft sind.

Die Ausdifferenzierung rußländischer Politik und Politikgestaltung macht es schwierig, von den rußländischen Interessen um das Kaspische Meer zu sprechen, um so mehr, da hier wirtschaftliche und politische Interessen zusammenfallen und sich vermischen. Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, daß die rußländischen Gas- und Ölfirmen durchaus eigene Ziele verfolgen, die mit denen der offiziellen rußländischen Außenpolitik nicht immer übereinstimmen müssen. Dies gilt vor allem für die Firma Gazprom, die aufgrund ihrer weitgespannten ausländischen Verbindungen quasi eine eigene Außenpolitik führt.⁵² Dennoch gibt es einen gewissen Rahmen, der durch die Politik festgelegt wird und dessen Grundzüge sich immer wieder in der öffentlichen Diskussion herauschälen.

Die offizielle rußländische Politik schwankte seit 1994 zwischen dem Versuch, eigene Interessen auf dem Weg über Verhandlungen und mit Hilfe wirtschaftlicher Kooperation zu realisieren und dem Versuch, machtpolitische Interessen im Stile einer Großmacht auch gegen den Widerstand mancher neuer Staaten durchzusetzen. Rußländische hegemoniale Tendenzen wurden dadurch begünstigt, daß Rußland und die GUS-Partner noch keine eingespielten Konfliktlösungsmechanismen besitzen und die schwere Wirtschaftskrise aller GUS-Staaten sowie das westliche Desinteresse unmittelbar nach 1991 Rußland die Chance zu bieten schien, die neuen unabhängigen Republiken in einem Abhängigkeitsverhältnis zu belassen. Der militärische Konflikt in Abchasien wurde etwa dazu benutzt, Georgien zum Eintritt in die GUS zu bewegen.⁵³ Nach dem Jahrhundertgeschäft 1994 in Aserbaidschan erklärte eine Direktive des rußländischen Präsidenten das Kaspische Meer zur besonderen Einflußzone,⁵⁴ und im August 1995 warnte eine Note des rußländischen Außenministeriums die Anrainerstaaten vor einer „einseitigen Ausbeutung“ der Vorräte. Spätestens seit 1996, abschnittsweise bereits schon früher, hat sich der Schwerpunkt der rußländischen Regierungspolitik jedoch in Richtung einer Kooperationspolitik verlagert, die die Belange der Nachbarstaaten stärker berücksichtigt. Diese Option ist auch im Interesse der rußländischen Ölindustrie, die - staatlich oder privatisiert - kein Interesse an einer konfrontativen Politik hat, die sie international isolieren und auf dem Weltmarkt zum Verlierer machen würde.

Rußlands langfristige Interessen in der Kaspi-Region werden durch ein Doppelmotiv bestimmt: Erstes Ziel der rußländischen Regierung ist, Konflikte zu verhindern, die zu Lasten der rußländischen Sicherheit gehen und die Lage im instabilen rußländischen Nordkaukasus weiter verschärfen. Ein Ausbreiten lokaler Konflikte auf diese Gebiete kann sich die Föderation nicht leisten, will sie nicht das fragile Miteinander der rußländischen Regionen aufs Spiel setzen. Zweites Ziel der rußländischen Politik ist es, innerhalb der GUS und im kaspischen Raum die Rolle einer Regulierungsinstanz und Ordnungsmacht einzunehmen. Dieses Ziel wird mit zwei Mitteln verfolgt: Zum einen versucht Moskau, über die Beteiligung rußländischer Firmen an den Ölgeschäften den wirtschaftlichen Einfluß Rußlands zu verstärken. Die gegenwärtige Schwäche der rußländischen Wirtschaft und die geringe Kapitaldecke rußländischer Ölfirmen

⁵¹ Asja Gadļeva, Nemcov pustit pervuju neft', in: Nezisimaja gazeta, 12.11.1997

⁵² Rustam Narzikulov, Neft', gaz i vnešnjaja politika Rossii, in: Nezisimaja gazeta, 29.10.1997

⁵³ Vgl. Pavel Baev, Russia's Policies in the Caucasus, London 1997, S. 26

⁵⁴ Müller, Die Region des Kaspischen Meeres, S. 277

stehen dem allerdings entgegen. Trotz gestiegener Auslandsexporte befindet sich die rußländische Ölindustrie in einer Krise. In den letzten fünf Jahren hat die Ölproduktion und -verarbeitung in Rußland beständig abgenommen, da innerhalb des Landes und in der GUS zahlungskräftige Abnehmer fehlen. Mit einer Auslastung von 61% - der niedrigsten in der Welt - arbeitet die rußländische Ölindustrie am Rande der Profitabilität,⁵⁵ der niedrige Ölpreis setzt ihr zur Zeit schwer zu. Im Unterschied zum Gassektor, wo die rußländische Gazprom auf dem europäischen Markt eine ausgesprochen starke Stellung einnimmt, stehen die rußländischen Ölfirmen einer (über)mächtigen ausländischen Konkurrenz gegenüber. Freilich konnten einige Ölfirmen durch strategische Allianzen mit ausländischen Firmen ihre Position auf dem Ölmarkt verbessern. Die im Kaspischen Geschäft stark engagierte LUKoil etwa will mit Shell zusammenarbeiten. Zudem steht der rußländische Energiesektor vor weiteren Privatisierungen, die eine Konzentration durch Übernahmen oder „strategische Allianzen“ zur Folge haben bzw. haben wird. Im Januar wurde die Fusion der Ölkonzerne JUKOS und SIBNEFT bekanntgegeben, die zusammen LUKoil als bisherigen Branchenführer (mit einem innerrußländischen Anteil an der Erdölförderung von 20,5%) von Platz eins verdrängen.⁵⁶ Der neue Konzern, an dem seit März 1998 der französische Mineralölproduzent Elf mit 5% beteiligt ist,⁵⁷ strebt auch Investitionen im Nordteil des Kaspischen Meeres an, wo er in unmittelbarer Konkurrenz zu LUKoil stünde.

Besser stehen die rußländischen Karten in der Frage des Öltransports: Die Routen von Baku bzw. Tengiz nach Novorossijsk sind für den Transport des aserbaidischen und kasachischen Öls die bisher einzigen, die funktionieren (Baku-Novorossijsk) bzw. schnelle Aussicht auf Realisierung haben (Tengiz-Novorossijsk). Sowohl Aserbaidschan als auch Kasachstan arbeiten jedoch unter Unterstützung der USA mit Hochdruck daran, ihre einseitige Abhängigkeit von Rußland auf diesem Gebiet zu verringern. Erweisen sich die rußländischen Routen als zuverlässig und billig, könnte es Moskau jedoch mittelfristig gelingen, die Stellung „seiner“ Routen als Haupttransportadern zu behaupten.

Ein zweites Mittel der rußländischen Politik ist, die bilateralen Beziehungen auszubauen und bei Konfliktregelungen zu einer unverzichtbaren Ordnungsmacht zu werden. Die Voraussetzungen sind dafür gegeben, da fast alle Staaten der Kaspischen Region durch innere oder äußere Spannungen auf eine Zusammenarbeit mit Rußland angewiesen sind - wenn auch in unterschiedlichem Maße. Nicht umsonst hat der rußländische Präsident Jelzin die Lösung des Berg-Karabach-Problems zu einer zentralen Aufgabe rußländischer Außenpolitik erklärt. Dazu wären allerdings gute Beziehungen zu allen Beteiligten, auch zu Aserbaidschan, nötig, die in den letzten Jahren mehrmals von rußländischer Seite harten Belastungsproben unterworfen wurden - so z.B. durch den illegalen Export rußländischer Waffen nach Armenien für angeblich fast eine Milliarde Dollar von 1995-1996.⁵⁸

⁵⁵ Elena Suponina/Valerij Ljubimov, *Russii nužna ne vodka, Rossii nužna voda*, in: *Novoe vremja*, 29.6.1997, S.18-19

⁵⁶ Roland Götz, *Großfusion in der russischen Erdölbranche. Ein neuer Schachzug im „Krieg der Banken“?* Aktuelle Analysen des BIOst 9/1998

⁵⁷ Elf steigt bei russischem Ölkonzern ein, *Süddeutsche Zeitung*, 24.3.1998. Außerdem schloß JUKSI ein Abkommen mit der amerikanischen technischen Dienstleistungsfirma Schlumberger.

⁵⁸ Aufgedeckt hatte die (von der Regierung bestrittenen) Waffenlieferungen der damalige Vorsitzende des Verteidigungsausschusses der russischen Duma, Lew Rochlin. Vgl. DW. Monitor Dienst, 3.7.1997

Zudem betrachtet Außenminister Primakov als Verfechter einer traditionell geprägten rußländischen Außenpolitik eine starke russische Position im Transkaukasus und der Kaspi-Region als Standbein für eine aktive Nahost-Politik.⁵⁹

Freilich: Trotz aller Bemühungen befindet sich Rußland im Kaspi-Raum seit 1991 - und vorher schon die Sowjetunion seit dem Ende der achtziger Jahre - in der Defensive. Dazu trägt eine Politik bei, die in letzter Zeit zwar konstanter geworden ist, aber immer noch zur Beunruhigung der Nachbarstaaten beiträgt. Entscheidend für eine Stabilisierung des rußländischen Einflusses in der Region wird sein, ob die neuen GUS-Staaten das Gefühl erhalten, von Rußland als gleichwertiger Partner anerkannt zu werden. Solange die rußländische Außenpolitik einzelne Staaten - wie z.B. Aserbaidshan und Armenien - gegeneinander auszuspielen versucht, wird dies nicht gelingen.

Die schwache außenpolitische Position der Rußländischen Föderation in der Kaspi-Region wurde von der rußländischen Presse mit Besorgnis registriert. Im Zusammenhang mit der Ölproblematik wurde in der Öffentlichkeit die Sorge über einen weiteren Einflußverlust in den südlichen GUS-Staaten und die drohende Isolation Rußlands im internationalen Ölgeschäft artikuliert. Daraus erwuchs die Forderung nach einer aktiveren Politik in dieser Region.

Einig sind sich die meisten rußländischen Analytiker und Kommentatoren, daß die kaukasische und kaspische Region für Rußland enorme Bedeutung hat und ihre instabile Lage wirtschaftliche und sicherheitspolitische Belange der Rußländischen Föderation berührt. Insofern sollte die Rußländische Föderation ein zentrales Interesse an Sicherheit und Stabilität an ihrer weichen Südgrenze zum Kaukasus und zum Kaspischen Meer haben. Fatalerweise bewirken die rußländischen Versuche, eigene Interessen durchzusetzen, häufig genau das Gegenteil: Sie verunsichern die Nachbarstaaten und können die ohnehin gespannte Atmosphäre weiter aufheizen.

Die Furcht vor weiteren Einflußverlusten in der Kaspi-Region ist beinahe schon ein Gemeinplatz in der rußländischen Presse. In einem Artikel der liberalen „Izvestija“ hieß es, daß infolge der Entwicklung in diesem Raum die Gefahr bestünde, daß Rußland „an die Peripherie nicht nur der Weltwirtschaft, sondern auch der Weltpolitik“ gerate.⁶⁰ Die Rolle Rußlands werde „mehr und mehr geschwächt“,⁶¹ „bedeutende geostrategische Verluste“ seien zu befürchten.⁶² Ein Journalist sprach nach dem Besuch des aserbaidshanischen Präsidenten Aliev in Washington im Sommer 1997 gar davon, daß sich „die finstersten Prognosen in der Kaspi-Politik“ verstärkt hätten.⁶³

Weitgehende Übereinstimmung herrscht auch über die negative Bewertung amerikanischer Einflußnahme in der Region. Aufmerksam wurde registriert, daß die Vereinigten Staaten das Gebiet zu einer Zone strategischer Interessen erklärten.⁶⁴ Das strategische Ziel des Westens - und vor allem der Amerikaner - sei es, „Rußland aus der kaspischen Region herauszudrängen.“⁶⁵ Die Schwäche der gegenwärtigen rußländischen Außenpolitik zeige sich

⁵⁹ Vgl. Stephan J. Blank, Moscow's New Presence in the Middle East, in: Orbis 40, 1996, S. 517-535

⁶⁰ El'mar Gusejnov, Noveje neftjanye arterii vse "aã"e ogibajut territoriju Rossii, in: Izvestija, 20.6.1997

⁶¹ Ders., Aliev privez v Vaãington neft', in: Izvestija, 31.7.1997

⁶² Karine Gevorgjan, Vo "to obojedsja kaspjiskaja neft', in: Nezavisimaja gazeta, 4.6.1997

⁶³ Arkadij Vartanjan, Opjat' neftedollary, in: Nezavisimaja gazeta, 26.7.1997

⁶⁴ Maksim Jusin, SÅA me"tajut vytesnit' Iran iz Zakavkaz'ja i Srednej Azii, in: Izvestija, 24.7.1997; Nikolaj Ivanov, Kaspjiskie strasti nakal'ajutsja, in: Segodnja, 7.8.1997

⁶⁵ Kamiljan Kalendarov, Na Kaspjii stolknulis' interesy mirovych der'žav, in: Nezavisimaja gazeta, 4.6.1997; vgl. auch: Ekspansija SÅA v SNG ne nravitsja Moskve, in: Finansovye Izvestija, 30.9.1997

nicht nur in Ostmitteleuropa gegenüber der NATO-Osterweiterung, sondern auch im Kaukasus, wo die Lage „dramatisch“ sei.⁶⁶ Dies gilt nicht nur für das Ölgeschäft, an dem amerikanische Firmen führend beteiligt sind, auch in politisch-strategischer Hinsicht etwa für die Friedensregelungen in Georgien oder im Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan. „Für den Fall, daß es den Amerikanern wirklich gelingen sollte, die Rolle des Friedensstifters zu spielen und den ältesten und schrecklichsten Konflikt auf dem Territorium der UdSSR zu beseitigen, wird sich der Einfluß der USA in der Region um ein Vielfaches verstärken. Aber nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren wird dafür der Einfluß Rußlands zurückgehen. Dies kann sich negativ auch auf die wirtschaftliche Präsenz unseres Landes im Kaukasus auswirken, insbesondere im Raum des Kaspischen Meeres.“⁶⁷

Nicht wenige rußländische Beobachter fürchten die Verbindung amerikanischer Interessen mit dem Versuch verschiedener GUS-Staaten, sich aus der russischen Einflußzone zu befreien. Die geplante Umgehung rußländischen Territoriums durch den sogenannten „eurasischen Transportkorridor“ von der Ukraine über Georgien bis nach Aserbaidschan, Kasachstan und Usbekistan läßt sie von einer Achse „Kiew-Tbilisi-Baku-Taäkent“ sprechen.⁶⁸

Die Einsicht, daß der Einflußgewinn eines Landes zwangsläufig mit dem Einflußverlust eines anderen Landes verbunden ist, ist typisch für die manchmal vereinfachende außenpolitische Sichtweise eines Teils der rußländischen Öffentlichkeit, darunter auch rußländischer Politikwissenschaftler und Journalisten. Geopolitisches und geostrategisches Denken haben Konjunktur in einem Land, das seine Rolle in der Weltpolitik noch nicht gefunden hat und ängstlich darauf bedacht ist, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht noch mehr an den Rand der Weltpolitik gedrängt zu werden. Die Sicherheit Rußlands und die Sicherung seiner wirtschaftlichen Interessen ist freilich nicht mehr durch eine nationalstaatliche Interessens- und Bündnispolitik im Stil des neunzehnten Jahrhundert zu gewährleisten, sondern von der Errichtung einer Zone der Stabilität in Europa, Zentralasien und im südlichen Kaukasus, von der alle Staaten profitieren.

Die Befürchtungen der rußländischen Öffentlichkeit haben jedoch einen realen Hintergrund. Einige GUS-Staaten haben sich aus der politischen Abhängigkeit von Rußland gelöst bzw. sind dabei, eine selbständige Außenpolitik zu formulieren. Dies äußert sich in engeren Beziehungen zu Ländern außerhalb der GUS und in eigenen, multilateralen Zusammenschlüssen. Angesichts der wirtschaftlichen Schwäche des Landes steht Rußland auch dem Vorgehen der multinationalen und amerikanischen Ölkonzerne relativ machtlos gegenüber, wenn auch die rußländischen Ölfirmen an mehreren „deals“ beteiligt sind. Ein zu offensives Agieren der Vereinigten Staaten führt in rußländischen Augen zu einer Destabilisierung der Region. Sicherlich geht es den Amerikanern in erster Linie um wirtschaftliche Interessen. Freilich ist damit die politische Absicht verbunden, daß „Rußland nicht zu einem dominanten Spieler mit diktatorischen Zügen wird“.⁶⁹ Zumindest im Hinblick auf den Iran haben die Vereinigten Staaten nicht nur die Absicht, wie häufig offiziell deklariert, die Zugänge zu den Energieressourcen offen zu halten, sondern verfolgen eindeutig geostrategische Ziele. Ein

⁶⁶ Vladislav Āorochov, Azerbajdġan i Rossija: Put' k sotrudni'estvu, in: Nezavisimaja gazeta, 8.4.1997

⁶⁷ Vgl. El'mar Gusejnov, Aliev v Vaāingtone udostoilsja aplodimentov, in: Izvestija, 2.8.1997

⁶⁸ Vgl. Georgiens aussenpolitische Gradwanderung, in: Neue Zürcher Zeitung, 2.7.1997

⁶⁹ Ariel Cohen, „The New Great Game“: Pipeline Politics in Eurasia, in: Eurasian Studies 3, 1996, S.2-15, hier S.12. Zur amerikanischen Position vgl. auch: Zbigniew Brzezinski, A Geostrategy for Eurasia, in: Foreign Affairs, Sept./Oct. 1997, S.50-64; ders., Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft, Weinheim/ Berlin, 1997. Hier heißt es auf Seite 15/16, daß es ein „Gebot“ für Amerika sei, „keinen eurasischen Herausforderer aufkommen zu lassen.“

zentrales Ziel ist die Isolierung des Irans, weswegen Washington Erdölpipelines vom Kaspischen Meer an den Persischen Golf verhindern will und sich öffentlich für den „eurasischen Transportkorridor“ über Georgien und die Türkei ausgesprochen hat. Damit geraten die USA fast automatisch in einen gewissen Interessenkonflikt mit der Rußländischen Föderation.

Die Türkei als enger Verbündeter der USA macht keinen Hehl daraus, daß für sie nicht nur wirtschaftliche, sondern auch geostrategische Ziele in diesem Raum zählen, zu dem die Türkei teils über enge kulturelle Beziehungen verfügt. Die Renaissance nationalstaatlicher Interessenpolitik, die geostrategische Aspekte in dieser Region verstärkt berücksichtigt, geht damit nicht nur von Rußland aus. Aserbaidschan zeigt sich zur Zeit mit der US-Unterstützung im Rücken in strittigen Fragen wie der Aufteilung und Nutzung der Ressourcen nicht kompromißbereit, so daß eine konstruktive Lösung durch das amerikanische Engagement nicht gerade gefördert wird.

Nach Meinung der rußländischen Presse sollte die Rußländische Föderation ihre Interessen in und um das Kaspische Meer stärker zur Geltung bringen - wie und auf welchem Wege, ist freilich umstritten. Während die einen die Forcierung der diplomatischen Aktivitäten bei gleichzeitiger „Berücksichtigung der Interessen all seiner Partner“ und eine „ausbalancierte Politik in der Region“ fordern,⁷⁰ treten andere Stimmen offen für eine aktivere Politik ein, um eigene Interessen ohne große Rücksichten durchzusetzen.⁷¹ Dies könnte dadurch erreicht werden, daß separatistische Tendenzen etwa in Kasachstan oder in Georgien unterstützt oder regionale Konflikte als Hebel zur Durchsetzung rußländischer Ziele geschürt werden.⁷² Um den Zufluß ausländischen Kapitals in die Region zu verhindern und den rußländischen Einfluß zu vergrößern, sprach sich etwa der Direktor des Instituts der GUS-Länder für eine „Blockade der Ölgewinnung im Kaspi-Raum“ aus.⁷³

Der neue rußländische Anspruch als Ordnungsmacht sollte sich - so die überwiegende Meinung in der öffentlichen Publizistik des Jahres 1997 - hingegen weniger über militärische Stärke, sondern über wirtschaftliche und politische Parameter bestimmen. Rußland müsse, so ein Mitarbeiter des Europainstituts der Akademie der Wissenschaften, „allmählich von einer militärisch-politischen Einstellung in der Region zu einer sozial-wirtschaftlichen übergehen.“ Im gleichen Artikel forderte der Autor eine Politik, die weder expansionistisch noch isolationistisch sei und die nach Ausgleich mit den Anrainerstaaten suche. Dies solle über die Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen, die „aktive Teilnahme Rußlands an allen Projekten“ sowie die Stärkung prorußländischer Parteien und Gruppierungen in der Region realisiert werden.⁷⁴ Der Autor des gleichen Artikels schlug eine strategische Initiative der Rußländischen Föderation vor, deren Kernstück bilaterale Verträge mit den Kaukasus-Staaten nach dem Vorbild der Abkommen der EU mit den ostmitteleuropäischen Staaten bilden sollten. Auf Dauer sollten Georgien und Aserbaidschan einen „neutralen Puffer“ zwischen den Regionalmächten Rußland, Türkei und Iran bilden.⁷⁵ Daß die Voraussetzung

⁷⁰ Vladimir Michajlov/Georgij Smol'nikov, Aächabad vozmua'en azerbajdžano-rossijskoj sdelkoj, in: Nezavisimaja gazeta, 8.8.1997

⁷¹ Z.B. Arkadij Vartanjan, Opjat' neftedollary, in: Nezavisimaja gazeta, 26.7.1997

⁷² Vgl. Roland Götz, Politische Interessensphären im südlichen Kaukasus und in Zentralasien, in: Aussenpolitik III/1997, S. 257-266, hier S. 265

⁷³ Nikolaj Vavilov, „Rossii bylo by pravil'nee zablockirovat' dobyču nefi na Kaspii“, in: Nezavisimaja gazeta, 5.12.1997

⁷⁴ Vladislav Āoročov, Azerbajdžan i Rossija: put' k sotrudničestvu, in: Nezavisimaja gazeta, 8.4.1997

⁷⁵ Vgl. dazu auch: Vladimir Değoev, Regional'nye ugrozy global'nomu porjadku. Kavkaz v meždunarodno-geopolitičeskoj sisteme XVI-XX vekov, in: Nezavisimaja gazeta, 16.10.1997

dafür die Absage Rußlands an jegliche militärisch oder neoimperial inspirierte Politik gegenüber diesen Länder ist, wurde nicht verschwiegen.

Auf die Strategie der wirtschaftlichen Einbindung der GUS-Staaten setzt auch der einflußreiche Direktor des USA- und Kanada-Instituts, Sergej Rogov. Er möchte Rußland als Bindeglied zwischen dem westeuropäischen und dem asiatischen Markt zu einem Transport- und Kommunikationszentrum machen, wovon auch die anderen GUS-Staaten profitieren würden. Allerdings sei dafür die Verbesserung der Transportinfrastruktur und der Bau neuer Häfen (und Ölterminals) notwendig.⁷⁶

5 Bündnisse und Machtkonstellationen

Als Partner Rußlands in der Region wird häufig Armenien angeführt. In der Tat sind die Beziehungen Rußlands zu der ehemaligen Sowjetrepublik recht eng. Erst im Sommer 1997 wurde ein Freundschaftsvertrag zwischen beiden Ländern geschlossen, bei dessen Abschluß der armenische Präsident von der Möglichkeit eines neuen Wirtschaftsblocks Rußland-Iran-Armenien-Griechenland sprach.⁷⁷ Im Frühjahr ratifizierte die rußländische Duma das Abkommen über die Stationierung rußländischer Truppen in Armenien, das Rußland als Gegengewicht zu Aserbaidschan und der Türkei benötigt.

Die rußländische Militärpräsenz in Armenien, die rußländische Unterstützung Armeniens im Karabach-Konflikt und die mutmaßliche Beteiligung des rußländischen Geheimdienstes an Putschversuchen in Baku 1993 und 1994⁷⁸ führten immer wieder zu schweren Belastungen der bilateralen Beziehungen Rußlands zu Aserbaidschan.⁷⁹ Neue außenpolitische Initiativen der rußländischen Regierung im Jahr 1997 brachten immerhin zeitweise eine Entkrampfung des Verhältnisses. So wurde Anfang Juli bei einem Treffen zwischen Jelzin und dem aserbaidshischen Präsidenten Aliev ein Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit unterzeichnet. Ein ähnlicher, im Jahr 1992 abgeschlossener Vertrag war von der rußländischen Duma nicht ratifiziert worden. Beide Seiten verurteilten „Separatismus in allen seinen Schattierungen“ und sicherten einander zu, sich nicht an „irgendwelchen Handlungen oder Maßnahmen kriegerischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Art, auch über dritte Staaten, die gegen die andere Seite gerichtet sind“ zu beteiligen.⁸⁰ Dies kommt Aserbaidschan entgegen, da es - sofern der Vertrag dieses Mal die Ratifizierungshürde in der rußländischen Duma überwindet - einer gegen das Land gerichteten armenisch-rußländischen Zusammenarbeit in Berg-Karabach einen völkerrechtlichen Riegel vorschiebt. Dennoch: Die Beziehungen zwischen der Rußländischen Föderation und Aserbaidschan bleiben gespannt. Einen stabilisierenden Faktor in den bilateralen Beziehungen stellt das Engagement der rußländischen Ölindustrie dar, das sich im letzten Jahr intensiviert hat. Pragmatisch-gewinnorientiert verhält

⁷⁶ Sergej Rogov, Kontury novoj rossijskoj strategii, in: NG-Scenarii 3, 1998, S.14-15

⁷⁷ Natal'ja Ajrapetova/Armen Saakjan, El'cin i Ter Petrosjan podpisali dogovor o družbe, in: Nezavisimaja gazeta, 30.8.1997

⁷⁸ Vgl. das Interview mit dem aserbaidshischen Minister für nationale Sicherheit, Namik Abbasov, in: Nezavisimaja gazeta, 26.6.1997

⁷⁹ Asja Gadzizade, Baku obespokoen soglašenjami Moskvj s Erevanom, in: Nezavisimaja gazeta, 4.9.1997

⁸⁰ Mechman Gafarly, Aliev i El'cin podpisali dogovor o družbe i sotrudni'estve, in: Nezavisimaja gazeta, 4.7.1997

sich vor allem die rußländische Ölfirma LUKoil. Die Firma zahlte 1997 sechs Millionen US-Dollar Steuern in den aserbaidischen Haushalt und hat bisher ca. 145 Millionen US-Dollar in Ölprojekte investiert, weitere 90 Millionen sind geplant.⁸¹ LUKoil ist an mindestens vier Großprojekten in Aserbaidschan beteiligt, darunter dem Ölfeld Kjapaz, das auch von Turkmenistan beansprucht wird, was zu diplomatischen Verwicklungen zwischen Moskau und der turkmenischen Hauptstadt Ašhabad führte. Hier zeigte sich, daß es innerhalb Rußlands in bezug auf das kaspische Öl durchaus unterschiedliche Interessen gibt, deren Gemengelage außen- und sicherheitspolitische Auswirkungen haben kann.

Ein stabileres Verhältnis besteht zwischen der Rußländischen Föderation und Turkmenistan. Beide Staaten haben eine ähnliche Position in der Frage des juristischen Status des Kaspischen Meeres; seitdem Rußland die turkmenischen Forderungen auf das Ölfeld Kjapaz offiziell unterstützt, konnten die durch die oben erwähnte Beteiligung rußländischer Firmen an der aserbaidischen Ausschreibung dieses Feldes entstandenen Wogen geglättet werden.⁸² Turkmenistan ist für den Transport seiner Gasvorräte bisher vollständig auf das Gasnetz der rußländischen Firma Gazprom angewiesen. Diese Abhängigkeit sorgt einerseits für einige Friktionen, vor allem da Gazprom und Turkmenistan sich bisher nicht auf einen Preis für den Transport des turkmenischen Erdgases einigen konnten. Während die rußländische Seite das turkmenische Erdgas für 32-34 Dollar pro 1000 Kubikmeter kaufen möchte, fordert Turkmenistan 42 Dollar; ein Preis, der nach rußländischen Angaben das Produkt konkurrenzunfähig machen würde.⁸³ Andererseits sorgt die noch schwache Position des mittelasiatischen Landes dafür, daß einigermaßen stabile Beziehungen zu Moskau strategische Bedeutung besitzen. Beide Seiten könnten sich darauf einigen, daß Gazprom den europäischen Markt bedient, während sich Turkmenistan über eine neu zu errichtende Pipeline über Afghanistan nach Pakistan auf den asiatischen Markt konzentriert.⁸⁴ In der Konkurrenz beider Länder auf dem Gasmarkt liegt jedoch eine potentielle Konfliktquelle. Konfliktbeladen sind die Beziehungen zwischen Turkmenistan und Aserbaidschan: Die beiden Staaten streiten, wie bereits mehrfach erwähnt, um die Nutzungsrechte großer Ölressourcen inmitten des Kaspischen Meeres. Zum Hauptpartner des mittelasiatischen Landes scheint sich der Iran zu entwickeln (s.u.).

Rußlands Beziehungen zu Kasachstan, dessen offiziell verkündetes Ziel es ist, in Analogie zu den südostasiatischen Tigerstaaten zum „zentralasiatischen Panther“ aufzusteigen, sind derzeit in einer schwierigen Phase. Kasachstans Präsident Nazarbaev hat sich zu einem der Wortführer gegen die Ineffektivität der rußländisch dominierten GUS-Strukturen entwickelt. Die rußländischen Schulden für die Nutzung des Raumfahrtzentrums Bajkonur belasten das Verhältnis zusätzlich. Der Hauptstreitpunkt zwischen beiden Staaten liegt jedoch gegenwärtig in der Ausbeutung der Ölfelder im nordöstlichen Kaspischen Meer, die teilweise von beiden Seiten beansprucht werden.⁸⁵ Hier besteht auch zukünftig ein großes Konfliktpotential, das erst mit der völkerrechtlichen Klärung des Status des Kaspischen Meeres beseitigt werden kann. Stärker als Aserbaidschan ist Kasachstan bei der Sicherung und dem Ausbau seiner Staatlichkeit sowohl wirtschaftlich als auch politisch auf Rußland angewiesen. Dafür sorgt allein schon die Existenz der starken russischen Minderheit im nördlichen Kasachstan. Das neu

⁸¹ Energy & Politics 3, Febr. 1998

⁸² Nikolaj Ivanov / Vladimir Āpak, Ākola internacionalizma, in: Segodnja, 8.8.1997

⁸³ D. Kirillov, Moskva i Ašhabad opjat' ne dogovorilis' o cene gaza, in: Finansovye Izvestija, 27.1.1998

⁸⁴ Vgl. Rustam Narzikulov, Neft', gaz i vnešnjaja politika Rossii, in: Nezavisimaja gazeta, 29.10.1997

⁸⁵ Vgl. Sergej Kozlov, Nazarbaev bol'še ne nameren ustupať, in: Nezavisimaja gazeta, 7.10.1997; Vladimir Ardaev, V. Ćemomyrdinu v Kazachstane predstoit trudnaja missija, in: Izvestija, 4.10.1997

gewonnene Selbstbewußtsein des Landes spricht freilich dafür, daß es sich nicht von seinem großen Nachbarn vereinnahmen lassen wird.

Neben Rußland sind der Iran und die Türkei die bestimmenden Regionalmächte im Umfeld des Kaspischen Meeres und des Kaukasus. Die Türkei erfreut sich amerikanischer Unterstützung und ist wirtschaftlich daran interessiert, möglichst große Mengen des aserbaidischen Öls über sein Territorium zu leiten. Die Bemühungen um eine Pipeline zum Mittelmeerhafen Ceyhan belegen das. Politisch besitzt die Türkei gute Beziehungen zu Georgien und vor allem zu Aserbaidschan, aufgrund der ethnischen Verwandtschaft betrachten sich beide Länder als „eine Nation und zwei Staaten“. Den nach dem Zerfall der Sowjetunion propagandistisch erhobenen Anspruch, die entscheidende Führungsrolle im Kaspischen Raum und unter den mittelasiatischen Staaten zu spielen,⁸⁶ hat die Türkei zwar bei einer realistischen Einschätzung ihrer wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten korrigieren müssen (wenn auch nicht völlig aufgegeben), gleichwohl ist eine Lösung der Kaspischen Fragen durch ihr politisches Gewicht und die Aktivitäten der türkischen Wirtschaft ohne sie kaum denkbar.⁸⁷ Ihre Position als Regionalmacht hat die Türkei jüngst noch einmal unterstrichen, als in Istanbul ein Treffen der Außenminister Aserbaidschans, Kasachstans, Georgiens, Turkmenistans und der Türkei stattfand, auf dem die Notwendigkeit einer Pipeline von Baku nach Ceyhan in der Türkei betont wurde.⁸⁸

Die dritte regionale Ordnungsmacht, der Iran, hat zunächst einmal ein hohes Interesse an Stabilität an seiner nördlichen Grenze, um ein Übergreifen von Konflikten auf die im Land lebenden bedeutenden kurdischen und aserbaidischen Minderheiten zu verhindern. Die Beziehungen zu Aserbaidschan sind wegen der aserbaidischen Minderheit im Iran historisch belastet. Zu dem autoritär gelenkten Turkmenistan unterhält der Iran ein gutes Verhältnis, beide Länder arbeiten wirtschaftlich eng zusammen. Die turkmenische Regierung betrachtet deswegen den Iran als „vertrauensvollen Partner auf lange Sicht“,⁸⁹ der die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Landes sichern kann. Mit Rußland verbindet den Iran die gleiche Beurteilung des juristischen Status des Kaspischen Meeres, ein Hinweis darauf, daß es keine unmittelbaren Interessensgegensätze im Kaspischen Raum gibt. Daß Rußland mit seiner „strategischen Partnerschaft“ zum Iran die „Multipolarität“ der Weltpolitik betont und die von den USA angestrebte Isolierung des Irans durchbricht, dürfte antiamerikanischen Kräften in beiden Ländern Genugtuung bereiten. Bisher ist der Iran in diesem Raum nicht als destabilisierende Kraft in Erscheinung getreten, die innenpolitischen Zwänge zur Stabilität balancieren etwaige aggressive fundamentalistische Tendenzen aus.⁹⁰ Die pragmatische Orientierung der iranischen Außenpolitik machte der damalige Ölminister Goljam Reza Agazade im Dezember 1995 deutlich: „Iran will be guided in accordance with economic expediency, and not by the political situation in the solution of problems of its participation in projects exploiting the oil and gas deposits of the Caspian.“⁹¹ Wirtschaftlich ist der Iran für

⁸⁶ Zur türkischen Politik in Zentralasien: Shirin Akiner, *Political and Economic Trends in Central Asia*, London 1994; Graham Fuller, *Turkey's New Geopolitics. From the Balkan to Western China*, Boulder/Col. 1993; L. Carl Brown (Hrsg.), *Imperial Legacy, The Ottoman Imprint on the Balkans and the Middle East*, New York 1996, Udo Steinbach, *Außenpolitik am Wendepunkt? Ankara sucht seinen Standort im internationalen System*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 11-12/97, S.24-32

⁸⁷ Erst kürzlich schloß die türkische Erdölfirma TRAO einen Vertrag mit der kasachischen Regierung über die Ausbeutung eines kleineren Ölfelds in Kasachstan, die Investitionssumme beträgt mindestens 750 Millionen Dollar. Vgl. *Finansovye Izvestija*, 9.10.1997

⁸⁸ Nodar Broladze, *Priedet li Āvardnadze na sammit SNG?*, in: *Nezavisimaja gazeta*, 12.3.1998

⁸⁹ So der turkmenische Außenminister Boris Āichmyradov, *DW. Monitor Dienst*, 26.11.1997

⁹⁰ Vgl. Aleksandr Umnov, *Antiamerikanizm ni pri ėm*, in: *Nezavisimaja gazeta*, 16.10.1997

⁹¹ Zitiert in: C.W. Blandy, *The Impact of Baku Oil on Nagornyy Karabakh*. Conflict Studies Research Centre S. 33, Sandhurst 1997, S.39

Aserbajdschan, Turkmenistan und Kasachstan deswegen interessant, weil eine Anbindung an den Welt-Ölmarkt über den Iran relativ schnell und kostengünstig möglich ist. Als Partner für die öl- und gasproduzierenden Staaten um das Kaspische Meer wird der Iran trotz der amerikanischen Versuche, das Land zu isolieren, zukünftig an Bedeutung gewinnen.

Mit allen Vorbehalten kann man von der Existenz zweier potentieller Staatengruppen rund um das Kaspische Meer sprechen. Auf der einen Seite stehen Rußland, Armenien, der Iran und - mit Abstrichen - Turkmenistan, auf der anderen Seite Aserbajdschan, Georgien, die Türkei und - ebenfalls mit Abstrichen - Kasachstan. Die neuen Anrainerstaaten stehen bzw. standen vor der Alternative, sich entweder Rußland anzuschließen oder sich über enge Kontakte zur Türkei oder zu den USA einen eigenen Weg in die Weltwirtschaft zu bahnen. Innerhalb der GUS, aber nicht zur Region gehörig, bilden die Ukraine und Usbekistan einen starken Pol des zweiten Weges. Der usbekische Premierminister Utkur Sultanov unterstützte Georgien und Aserbajdschan in ihrem Vorhaben, eine Pipeline vom Kaspischen zum Schwarzen Meer (und weiter in die Türkei) zu bauen.⁹² In diese politische Tendenz fällt die Entstehung der „GUAM“-Staatengruppe, die aus Georgien, Ukraine, Aserbajdschan und Moldawien besteht. Ihr Ziel ist die Schaffung eines „eurasischen Transportkorridors“, der letztlich die beteiligten Staaten aus der (energie-)politischen Abhängigkeit von Moskau lösen soll.

Noch haben sich die „Blöcke“ am Kaspischen Meer nicht organisiert, da außer in der Frage des juristischen Status des Schwarzen Meeres die Gemeinsamkeiten nicht ausreichen, um mit einer Stimme aufzutreten. Die einzelnen Länder gruppieren sich eher um die dominierenden Regionalmächte wie die Türkei, den Iran oder die Rußländische Föderation. Häufig - wie etwa im Fall Aserbajdschan und Turkmenistan - bestimmen bilaterale Streitigkeiten die Stellung der Staaten. Ein einheitliches Auftreten wird auch in Zukunft unwahrscheinlich sein, sofern eine erhebliche Verschärfung der Lage die beteiligten Länder nicht zwingt, offen Farbe zu bekennen. Sicher ist, daß die jungen GUS-Republiken ihre eigenen nationalen Interessen vertreten und zunehmend in der Lage sein werden, diese auch nach außen hin zu vertreten.

6 Ausblick

Die äußerst instabile Situation im Kaukasus-Gebiet, die durch das Macht- und Beziehungsgeflecht verschiedener Ethnien, Clane und äußerer Akteure wie der Türkei oder der Rußländischen Föderation sehr unübersichtlich ist, sowie die inneren Turbulenzen der beteiligten Staaten erschweren eine zuverlässige Prognose im Kaspi-Raum ungemein. Dennoch lassen sich einige Szenarien entwerfen, deren Eintreten mehr oder weniger wahrscheinlich ist.

- 1) Ein positives Szenario kann angenommen werden, wenn die Kaspi-Anrainer sich auf einen Nutzungsvertrag über die Bodenschätze im Kaspischen Meer einigen. Gleichzeitig muß das

⁹² El'mar Gusejnov, U Taäkenta svoj vzgljad na tranzit kaspjskoj nefi, i etot vzgljad ne sovpaadaet s to'koj zrenija Moskvy, in: Izvestija, 27.11.1997

Transportproblem dahingehend gelöst werden, daß mehrere Varianten (über die Rußländische Föderation, Georgien sowie den Iran) für den Transport von Öl und Gas zur Verfügung stehen. Voraussetzung dafür ist, daß Rußland etwaige hegemoniale Ansprüche in diesem Raum endgültig aufgibt und mit den Nachfolgestaaten der Sowjetrepubliken als gleichwertigen, wenn auch wirtschaftlich weniger potenten Partnern verhandelt.

- 2) Kurzfristig wahrscheinlicher ist, daß eine völkerrechtlich verbindliche Einigung über die Ausbeutung der Öl- und Gasvorräte nicht zustande kommt. In diesem - realistischen - Szenario wird viel davon abhängen, wie die rußländische Außen- und Energiepolitik auf die Ablösungsversuche der anderen Anrainerstaaten von Moskau reagiert. Die wirtschaftliche Einbindung rußländischer Firmen im Kaspi-Gebiet und ein neuer Realismus in der rußländischen GUS-Politik sprechen dafür, daß diese Entwicklung zwar mit erheblichen Reibungsverlusten, aber ohne größere Konflikte ablaufen kann. Zudem ist Rußland im Augenblick weder wirtschaftlich noch militärisch willens und in der Lage, eine rein auf Konfrontation ausgerichtete Politik zu praktizieren.
- 3) Die vorhandenen Konfliktpotentiale zwischen Rußland und den postsowjetischen Anrainerstaaten einerseits und diesen Staaten untereinander andererseits werden die wirtschaftliche Erschließung der Region in jedem Fall auch in Zukunft erheblich behindern. Eine Zuspitzung der Lage kann für mehrere Fälle nicht ausgeschlossen werden:
 - a) Besonders im Fall eines Regierungs- oder Präsidentenwechsels in der Rußländischen Föderation ist eine Verhärtung der Moskauer Position möglich, die zumindest kurzfristig eine Blockade der ökonomischen Entwicklung und einer nachfolgenden Destabilisierung des Kaspi-Raumes bewirken kann. Eine negative Folge dieser Entwicklung wäre eine Verschlechterung des amerikanisch-rußländischen Verhältnisses, die sich auch auf andere Gebiete - z.B. Abrüstungsfragen - auswirken könnte. Der seit 1996 gemäßigte außenpolitische Kurs der Rußländischen Föderation gegenüber den GUS-Ländern, der die Selbständigkeit und Unabhängigkeit dieser Staaten respektiert, und die relative innenpolitische Stabilität Rußlands deuten gegenwärtig allerdings nicht auf einen abrupten Kurswechsel hin.
 - b) Erheblich problematischer ist die akute Gefährdung der politischen und wirtschaftlichen Stabilität durch die Konfliktherde Kaukasus/Berg-Karabach. Die Entwicklung im Jahr 1997 hat gezeigt, daß Rußland immer weniger fähig ist, die Lage im Nordkaukasus zu kontrollieren. Dieser Teil der rußländischen Südflanke ist nicht nur für die Rußländische Föderation ein enormes Sicherheitsproblem, das dort entstehende Machtvakuum kann die gesamte Region inklusive des Kaspi-Gebietes destabilisieren. Nicht ausgeschlossen ist, daß sich innere Unruhen auf die noch instabilen und wirtschaftlich geschwächten Kaspi-Anrainer ausdehnen oder sich mit bilateralen Konflikten (zwischen Aserbaidshan und Armenien oder Aserbaidshan und Turkmenistan) vermengen, was die Ölförderung in diesen Gebieten unmittelbar einschränken würde.

Die europäischen Staaten sollten nach den Erfahrungen in Ex-Jugoslawien wenig Interesse daran haben, hier einen weiteren, kaum zu kontrollierenden Krisenherd entstehen zu lassen, der sich auf die Stabilität im Nahen Osten und östlichen Europa negativ auswirken würde. Deutschland oder die Europäische Union, die keine unmittelbaren politischen Interessen in diesem Raum haben, könnten stärker als bisher als ausgleichende Faktoren ohne unmittelbare

eigene Ambitionen zwischen den Konfliktparteien wirken. Sowohl von seiten der neuen unabhängigen Staaten als auch von der Rußländischen Föderation würde die Europäische Union (eher etwa als die Vereinigten Staaten) als Mittler akzeptiert werden.⁹³

7 Zusammenfassung

Die Vermengung wirtschaftlicher und strategischer Interessen verschiedener Länder macht aus der Kaspi-Region eine hochsensible politische Landschaft. Wenn von einer Wiederauflage eines „Great game“ auch keine Rede sein kann, so konkurrieren in diesem Gebiet doch politische und ökonomische Interessen verschiedener Staaten und Ölfirmen. Zwar ist es bisher gelungen, militärische Auseinandersetzungen um die Öl- und Gasressourcen zu vermeiden. Von einer dauerhaften Stabilisierung ist diese Gegend jedoch noch weit entfernt.

Die natürlichen Ressourcen können zwar nicht mit den Vorräten im Nahen Osten konkurrieren, sind aber dennoch von weltwirtschaftlicher Bedeutung. Die kaspischen Anteile an den Weltreserven liegen zwischen 5% und 10%; sie sind mindestens doppelt so hoch wie die Nordseevorkommen, reichen aber bei weitem nicht an die des Persischen Golfes (ca. 63%) heran. Anteilmäßig gewichtiger sind die Erdgaslager, die sich vor allem in Turkmenistan befinden. Für die Anrainerstaaten Kasachstan, Aserbaidshan und Turkmenistan bilden die Ressourcen die Basis für wirtschaftlichen Aufschwung und die Stabilisierung ihrer Staatlichkeit. Die Ausbeutung der Vorkommen wird jedoch durch folgende Probleme und Gegensätze behindert:

- die ungünstige Infrastruktur und Transportsituation,
- den ungeklärten juristischen Status des Kaspischen Meeres und die umstrittene Aufteilung der Vorkommen,
- die daraus resultierenden Konflikte etwa zwischen Turkmenistan und Aserbaidshan sowie zwischen Kasachstan und der Rußländischen Föderation.

Hinzu kommt die geographische Nähe zu den Krisenregionen im Kaukasus (Tschetschenien), Berg-Karabach und dem Nahen Osten.

Eine entscheidende Kraft in der Region wird trotz innenpolitischer und finanzieller Probleme auch in Zukunft die Rußländische Föderation sein. Die langfristigen Interessen der offiziellen Politik in der Kaspi-Region werden durch ein Doppelmotiv bestimmt: Erstes Ziel der rußländischen Regierung ist, Konflikte zu verhindern, die zu Lasten der rußländischen Sicherheit gehen und die Lage im instabilen rußländischen Nordkaukasus weiter verschärfen. Ein Ausbreiten lokaler Konflikte auf diese Gebiete kann sich die Föderation nicht leisten, will

⁹³ Vgl. Reinhard Stuth, Wettbewerb um Macht und Einfluß in Zentralasien, in: Internationale Politik 3, 1998, S. 37-42

sie nicht das fragile Miteinander der rußländischen Regionen aufs Spiel setzen. Zweites Ziel der rußländischen Politik ist es, innerhalb der GUS und im Kaspischen Raum die Rolle einer Regulierungsinstanz und Ordnungsmacht einzunehmen. Damit soll auch ein solides Standbein für eine aktive rußländische Nahost-Politik geschaffen werden. Bisher hat die rußländische Politik durch eine Mischung aus Druck und Verhandlungsbereitschaft versucht, ihre Ziele zu erreichen. Der sich seit 1996 abzeichnende Kurwechsel in der GUS-Politik, der das Scheitern einer Reintegration der GUS-Staaten anerkennt, hat jedoch auch zu einer gewissen Normalisierung der Beziehungen zu den Kaspi-Anrainern geführt. Unter der gegenwärtigen Regierung ist nicht zu befürchten, daß Moskau zu einer militärisch geprägten hegemonialen Einschüchterungspolitik zurückkehrt. Dazu sind auch die wirtschaftlichen Interessen rußländischer Ölfirmen zu ausgeprägt.

Solange von den Anrainern kein Vertrag über die Nutzung der Ressourcen des Kaspischen Meeres unterzeichnet ist, bleibt diese Region höchst instabil. Unmittelbar gefährdet ist die Region durch die Konflikte im Kaukasus und um Berg-Karabach, die ein hohes Risiko für die noch nicht gefestigte Staatlichkeit und die Sicherheit aller benachbarter GUS-Staaten darstellen.

Neben dem wirtschaftlichen Engagement rußländischer Firmen etwa in Aserbaidschan manifestiert sich rußländischer Einfluß vor allem über das Transportnetz, da bisher alle Kaspi-Anrainer für den Öl-Transport auf rußländische Pipelines angewiesen sind. Ziel der offiziellen Außenpolitik ist es, die betreffenden GUS-Republiken über deren energiepolitischen Abhängigkeit an sich zu binden und so den eigenen politischen Einfluß im postsowjetischen Raum zu sichern.

An der strittigen Frage der Nutzungsrechte im Kaspischen Meer haben sich bis heute zwei Staatengruppen herauskristallisiert, die durch gemeinsame Interessen verbunden sind. Auf der einen Seite stehen die Rußländische Föderation, der Iran, Turkmenistan (und Armenien), auf der anderen Seite Aserbaidschan, Kasachstan, (Georgien) und die Türkei. Eine starre Blockbildung, die der Sicherheit in diesem Raum wohl nicht förderlich wäre, konnte jedoch bisher vermieden werden. Die Entstehung diverser Staatengruppen und die selbstbewußte Außenpolitik einiger „neuer“ GUS-Staaten steht im Zusammenhang mit der Ausdifferenzierung und Bilateralisierung der Beziehungen innerhalb der GUS. Als Folge wird die GUS als Staatengemeinschaft weiter zerfasern und durch bilaterale Beziehungen und regionale Gruppen ersetzt werden. Eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit von Staaten wie Kasachstan oder Aserbaidschan würde diese Entwicklung weiter vorantreiben.

Innerhalb der Rußländischen Föderation sind neben den traditionellen Institutionen zumindest seit 1994 auch die Öl- und Gasfirmen wichtige Akteure für die Ausgestaltung der rußländischen Politik im Kaspi-Raum. Die wirtschaftlichen Kontakte von Firmen wie LUKoil dienen zum gegenwärtigen Zeitpunkt sicherlich einer Stabilisierung der Beziehungen Rußlands zu den neuen Anrainernstaaten. Etwas anders sieht die Situation bei Gazprom aus, dessen übermächtige Position wie im Falle Turkmenistan eher für eine Verhärtung des bilateralen Verhältnisses sorgt. Die Ölfirmen und der weitgehend im staatlichen Besitz befindliche Gasgigant Gazprom verfolgen eigene Interessen, die nicht unbedingt mit denen des Außenministeriums oder des Präsidentenapparates zusammenfallen müssen.

Die meisten rußländischen Analytiker und Kommentatoren sind sich einig, daß die kaukasische und kaspische Region für Rußland enorme Bedeutung hat und ihre instabile Lage wirtschaftliche und sicherheitspolitische Belange der Rußländischen Föderation berührt. Rußland sei jedoch außenpolitisch in die Defensive geraten und müsse seinen Einfluß in der Region verstärken. Entscheidend für eine Stabilisierung des rußländischen Einflusses in der Region wird jedoch sein, ob die neuen GUS-Staaten das Gefühl erhalten, von Rußland als gleichwertiger Partner anerkannt zu werden. Solange die rußländische Außenpolitik im Stil einer traditionellen Großmacht einzelne Staaten - wie z.B. Aserbaidshan und Armenien - gegeneinander auszuspielen versucht, wird dies nicht gelingen.